30. Jahrgang. Sonntag, 26. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16524. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die slavischen Vorposten.

Der Lärm, den die Jungtschechen während der gegenwärtigen österreichischen Reichsrathsferien schlagen, zieht das Hauptaugenmerk der politischen Kreise in Oesterreich auf sich. Man thäte aber unrecht, der alttschechischen, im Stillen auf dasselbe Ziel lossteuernden Politik darum eine geringere Beachtung zu zollen. Die jungtschechischen Taboriten, die sich neulich, wie wir schon registrirt haben, in der Zahl von 20 000 auf dem jedem Tschechen heiligen Berge Rzip zusammenfanden und dort sich in lärmenden Demonstrationen ergingen, repräsentiren nur eine Seite des tschechischen Volkscharakters: die Maßlosigkeit, das Ungestüm, den überhitzten Chauvinismus. Die vielgeschmähten Alttschechen stellen die andere Seite dar: die bedächtige Schlauheit, das Lauernde im slavischen Charakter. Trotz der stürmischen Ausrufe der Taboriten vom Berge Rzip: Schande komme über sie! — nämlich über Rieger und die Alttschechen, ergänzen sich die Jungen wie die Alten sehr wohl.

Ein deutscher Abgeordneter nannte einmal den Sohn deutscher Eltern und Jungtschechen Dr. Gregr den vollendetsten Schauspieler, der ihm je vorgekommen sei. Eines muß man Herrn Gregr lassen: einer der geschicktesten Regisseure und einer der besten Declamatoren ist er gewiß. Als die große Volksversammlung auf dem Rzip einberufen worden war, da veranlaßte er es, daß die greisen Bauern Kretochwil und Janda, die bereits vor 20 Jahren dem ersten tschechischen Rziptabor präsidirten und eine Art Verehrung bei den Tschechen genießen, wiederum zu Präsidenten gewählt wurden. Sie sollten gewissermaßen das Vorspiel einleiten und an das erste Erwachen des „tschechischen Löwen" erinnern. Dann trat Eduard Gregr selbst auf die Bühne, und mit dem überschwenglichen Pathos, das ihm zu Gebote steht, begann er die Bearbeitung der Massen. So rief der moderne Huß denn aus:

Die auf diesem heiligen Boden versammelten tausende und tausende Patrioten zeigen, daß das Volk aus dem Schlafe endlich wieder erwacht ist; nicht einmal Brocken unter dem Regierungstische brachten die Abgeordneten mit nach Hause, nicht einmal Bettelbrod brachten sie mit. Die fetten Bissen fielen anderen zu (Rufe: Den Magyaren!); vom Staatsrecht und der Königskrönung darf nicht mehr gesprochen werden. Der nationale Verfall ist so weit gediehen, daß das Deutsche selbst in den Dorfschulen eingeführt werden soll, der bürgerliche Verfall so weit, daß die Tschechen in eigener Stadt nicht mehr auf die Straße dürfen, weil sie sonst Anstoß bei den Deutschen finden könnten; wie weit der materielle Verfall gehe, wisse das arbeitende Volk am besten. Das tschechische Volk müsse endlich selbst sprechen; aber nicht etwa in geheimen Versammlungen, sondern unter freiem herrlichen tschechischen Himmel. Redner legt dar, daß alles Unglück des Tschechenvolkes nur von den Feudalen und Clericalen ausgehe, welche zur Regierungspolitik drängen und die Nation an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Sie sollen zurücktreten. Weil er und seine drei Collegen nicht zustimmten, weil sie sich nicht mit den Brocken unter dem Tische begnügen wollten, wurden sie ausgestoßen und jetzt als Friedensstörer gebrandmarkt, trotzdem den Streit und die Zwietracht nur die anderen hervorgerufen; sie werden verfolgt und verhöhnt und mit ihnen die Blüthe des Volkes, die Studentenschaft, die Sokolisten (Turner.)

Redner schließt mit dem Wunsche, es möge vom heiligen Rzip ein neues glänzendes Licht ausstrahlen über das ganze Volk und dasselbe erleuchten.

Ein anderer jungtschechischer Redner, Dr. Janowsky, sprach noch deutlicher. Er forderte direct die Errichtung eines tschechischen Staates innerhalb des österreichischen Staatsgebildes; wenn diese nicht erreicht werden kann, sollen sich die tschechischen Abgeordneten außerhalb des Reiches stellen.

Dies tschechische Radschlagen wäre eigentlich belustigend, wenn es nicht einen so ernsten Hintergrund hätte, wenn nicht die Alttschechen im Innern genau so empfänden, wie Herr Janowsky offen ausspricht. — Wer die Verhältnisse, wie sie in Böhmen liegen, kennt, weiß, was von den Lamentationen über die Bedrängniß des tschechischen Volkes zu halten ist. Hunderte von deutschen Volksschulen sind vom Tschechenthum in den letzten Jahren erobert worden, gewaltsam wurden die Sprachgrenzen verrückt; es wäre wahnsinnig, heute daran zu denken, einem tschechischen Dorfe eine deutsche Dorfschule aufzudrängen, und doch spricht Gregr vom Unglück der tschechischen Nation, von den Gefahren, die das tschechische Volk bedrohen. Kaum giebt es eine Epoche in der Geschichte des tschechischen Volkes, in welcher ein so nachhaltiges Erstarken der tschechischen Nation erfolgte, als in dem Zeitraum von 1848 bis jetzt, und Gregr spricht von dem Rand des Abgrundes! Ihm gilt es, die Volksphantasie zu peitschen, sie in Unzufriedenheit zu erhalten und zur Maßlosigkeit anzutreiben. Der tschechische Staat, das ist das A und O aller tschechichen Politik, im tschechischen Staate allein können die Tschechen ihre Mission erfüllen, die gegen die Germanenwelt im Westen vorgerückten slavischen Vorposten zu sein.

Und nicht anders fassen die Alttschechen ihre Mission auf. Herr Dr. Rieger, der Führer derselben, liebt es, von Zeit zu Zeit den Grundriß seiner Politik einem Prager Correspondenten des russischen Blattes „Rußki Kurier" anzuvertrauen. Was er darin nicht offenbaren kann oder will, mag der Interviewer des russischen Blattes draußen in Rußland verkünden. Solches geschah auch dieser Tage wiederum. Abermals brachte der „Rußki Kurier" ein Gespräch Riegers mit dem Prager Correspondenten über die Zukunft der tschechischen Nation, und dieses Gespräch athmet eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Taboriten Dr. Janowsky. Nur im tschechischen Staate, heißt es darin, werde das tschechische Volk seine Culturaufgabe erfüllen, der „slavischen Idee" Pionierdienste zu leisten. Rieger, der vor Jahren schon äußerte, die Tschechen seien der Pfahl im Leibe Deutschlands, sagte damit nichts Unerwartetes. Er meinte bloß, Schritt für Schritt, nicht gewaltsam könne dies Ziel erreicht werden. Die russische Presse aber nickt verständnißinnig den slavischen Vorposten in Böhmen und Mähren zu. Sie kargt nicht mit der moralischen Unterstützung, und jedes Lob der russischen Presse verzeichnet die tschechische Presse mit rührender Sorgsamkeit.

Uebrigens lassen auch die Alttschechen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne an den tschechischen Staat zu erinnern. Als die amerikanischen Sokolisten dieser Tage in Prag weilten, da begrüßte Bürgermeister Walisch „die tschechischen Gäste von jenseits des Oceans im Namen der Hauptstadt des glorreichen Königreichs Böhmen". Als das Ministerium Ristic in Serbien gebildet ward, das, mag man die Kraft dieses Ministeriums schätzen, wie man wolle, doch keinen Gewinn für Oesterreich bedeutet, da jubelte gerade die alttschechische Presse diesem Ministerium zu, als ständen die Tschechen wirklich, wo sie Dr. Janowsky haben will, außerhalb des österreichischen Reichsgedankens; — und das sind die Stützen der gegenwärtigen österreichischen Regierung.

Deutschland.

ƶ **Berlin**, 25. Juni. Die bereits mehrfach erwähnte **erste Handelsexpedition der deutsch-westafrikanischen Compagnie**, welche am 31. März in Capstadt angekommen war, mußte dort längere Zeit verweilen, weil das Segelschiff „Louis Alfred", welches nur alle 2 Monate nach Walfischbay fährt, kurz vor der Ankunft abgesegelt war. Dieselbe charterte deshalb den kleinen Dampfer „Namaqua", der als Küstenfahrer dort functionirt. Am 3. Mai ging die Expedition mit ihren sämmtlichen Waaren, 9000 Kilo, an Bord der „Namaqua". Beim Verlassen des Hafens am Morgen des 4. Mai hatte sich ein gewaltiger Sturm erhoben, so daß die Wellen über das Schiff schlugen und es jeden Augenblick zu kentern drohte. In Folge dessen suchte das Schiff den Hafen wieder auf und verließ ihn erst am folgenden Morgen, am 5 Mai, als sich der Sturm gelegt hatte. Das Schiff berührte auf seiner Fahrt Port Nolloth, wo es 3 Tage verweilte, um dort Waaren auszuschiffen. Von dort fuhr das Schiff nach Angra Pequena, wo die Herren die Lüderitz'sche Factorei besichtigten und dort noch bedeutende Waareneinkäufe machten, **da das Lüderitz'sche Geschäft liquidirt wird.**

Am 13. Mai trafen sie glücklich in Walfischbay ein, und das Schiff begab sich sofort nach Löschung der Güter nach Capstadt zurück. Die Expedition trat alsdann ihre Reise in das Innere an. Sie bedient sich dazu 5 Ochsenwagen mit 16 bis 18 Ochsen bespannt, welche sie von der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika erhält. Einige Beamte der Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika sind in den Dienst der deutsch-westafrikanischen Compagnie getreten und machen die Expedition nach dem Ovamboland mit. Dort soll eine bleibende Handelsstation eingerichtet werden; eine Abtheilung mit 3 Ochsenwagen wird im September aus dem Ovambolande zurückkommen und Mittheilung über die Gründung der Handelsexpedition bringen, um eventuell eine neue Sendung von Waaren von Walfischbay nach dem Ovambolande zu bringen. Vor Oktober ist es unmöglich, daß eine Nachricht von dem Erfolge der Expedition hier eintrifft.

— **Die zweite Expedition der deutsch-westafrikanischen Compagnie** ist in der vollsten Ausrüstung begriffen und soll im Monat Juli von Hamburg abgehen. Diese Expedition hat die Aufgabe, die projectirte Schlächterei zur Ausführung zu bringen und außerdem mit ihr in Verbindung eine Haupt-Handelsstation an der Küste zu etabliren, sowie mehrere Filial-Handelsstationen im Innern. Herr Capitän Boßhart, München, der bereits 5 Jahre sowohl in Ost- als auch West-Afrika thätig war, leitet die Expedition und wird auch die Oberleitung über die Central-Handelsstation und die Schlächterei übernehmen. Ihm zur Seite stehen mehrere geübte Kaufleute, die ebenfalls schon in Afrika gearbeitet haben, sowie mehrere Hamburger Exportschlächter, deren Specialität die Herstellung des Hamburger Pökel- und Rauchfleisches ist; außerdem geht noch ein Böttcher und ein Maschinist mit. Die Expedition in das Innere leitet der Kaufmann und Wassertechniker Ludwig Conradt, der 1885/86 im Dienste der deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika als Sachverständiger dort war, der Sprache des Landes mächtig ist, den Handel mit den Eingeborenen praktisch ausgeübt hat und Land und Leute genau kennt. Er soll an 2 Stellen im Innern des Landes Handelsfactoreien anlegen und dort den Vieh- und Tauschhandel mit den Eingeborenen organisiren; es werden ihn Kaufleute und Techniker begleiten, um dort auf den einzelnen Stationen zu verbleiben. Später soll er nach dem Ovambo-Land und dem Okawango vorgehen und dort ebenfalls Stationen errichten. Im Ganzen werden die Expeditionen 15 Herren mitmachen, von denen 9 resp. 10 an der Küste in der Central-Handelsstation und bei der Schlächterei verbleiben, während die anderen in das Innere gehen sollen. An Waaren, Geräthschaften, Gebäuden und Einrichtungsgegenständen werden zusammen ca. 250 000 Kilo mitgenommen, also beinahe eine ganze Schiffsladung. Die Gesellschaft wird weitere Expeditionen im Herbste vorbereiten, um die Seefischerei und Guanofabrik anzulegen, sowie den Betrieb sowohl der Rindvieh- als auch Schafzucht einzurichten und die Herstellung weiterer Handelsstationen nach dem Innern zu etabliren.

Das sind schöne Entwürfe; mögen sie gelingen. Aber wir wiederholen — für die **kleinen Kapitalisten** wäre die Betheiligung an der Gesellschaft durchaus unrathsam. Dazu sind die Unternehmungen denn doch viel zu problematisch!

* **Berlin**, 25. Juni. Von unserem **Kronprinzen** traf, wie die „Nat.-Ztg." meldet, bei der gestrigen Feier des Johannisfestes auf ein Ergebenheits-Telegramm der Großen Loge „Royal York zur Freundschaft" eine directe telegraphische Antwort ein, welche mit den Worten schloß: „Der Arzt ist mit dem Gange der Kur vollkommen zufrieden." Dieses Telegramm rief bei der nach Hunderten zählenden Versammlung großen Jubel hervor und steigerte die Freude an dem Fest, welches einen um so schöneren Verlauf nahm, als auch sehr zahlreiche Mitglieder der eng befreundeten Großen National-Mutterloge zu den Drei Weltkugeln, nebst ihrem Großmeister, sich zur Theilnahme an dem Feste eingefunden hatten.

ƶ **[Vom Erbprinzen von Meiningen.]** Den interessanten Mittheilungen über den Erbprinzen von Meiningen in Nr. 16 518 d. Ztg. möchten wir Einiges ergänzend und berichtigend hinzufügen. Nicht erst vor 8 Jahren, auch nicht auf Anregung Schliemanns hat der junge Fürst sich mit Alterthumskunde beschäftigt. Im März 1873 schon habe ich ihn mit seinem militärischen Begleiter in Athen getroffen, wo er unser täglicher Tischgenosse im Gasthofe war, mit den deutschen Archäologen lebhaft verkehrte und eifriger Forscherarbeit oblag. Es wurden damals gerade die Ausgrabungen des Dipylon in der Hagia Triada, die Freilegung der Gräberstraßen begonnen, die von dort zum Hafen und nach Eleusis führen. Da kletterte der Prinz täglich viele Stunden lang durch Schutt und über Trümmer, machte Aufnahmen, stellte Forschungen an, und bei der abendlichen Mahlzeit wurden die Ergebnisse lebhaft besprochen. Obrist Iphikrates Koktdis, damals Commandant der Feste Corfu, im preußischen Generalstabe gebildet, jetzt Generalstabschef in Athen, hat immer in lebhaftem wissenschaftlichen Verkehr mit dem Erbprinzen gestanden und erzählte mir bei einem späteren Besuche 1883, daß Letzterer ihn zu einer Forscherreise nach Böotien, Tessalien, den Thermopylen, Euböa (das Ziel stand noch nicht genau fest) aufgefordert habe. So hat, das sollte nur ergänzt werden, Prinz Bernhardt sich schon vor mindestens 15 Jahren als ganz junger Mann ernsthaft mit Alterthumsforschung beschäftigt und diese damals und später auch durch Anregungen anderer Archäologen wesentlich gefördert.

* **[Zum Fall Hinze]** bemerkt die „Wes.-Ztg.": „Der Major a. D. Hinze, welcher durch ehrengerichtliches Urtheil aus dem Offiziersstande entfernt worden ist, hat im Reichstage stets eine bemerkenswerth zurückhaltende Rolle gespielt und, obwohl er ein trefflicher Redner ist, niemals im Plenum in militärischen Fragen das Wort genommen. Er hat sich trotz seiner politischen Parteistellung zu dieser Rücksicht in Erinnerung an seinen früheren Beruf verpflichtet erachtet, und es kann gesagt werden, daß ihm sein wahrhaft vornehmes und bescheidenes Wesen unter allen Parteien aufrichtige Freunde erworben hat."

* **[Die Conferenzen der Provinzial-Steuer-Directoren]** zur Besprechung über die Ausführung des Branntweinsteuergesetzes werden vom Finanzminister persönlich geleitet werden und sind jetzt bestimmt für die erste Woche des Juli in Aussicht genommen. Auf Grund der Ergebnisse derselben werden die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz redigirt werden, so daß deren Veröffentlichung bis Anfangs August erwartet werden kann.

* **[Der Delegirtencongreß der Fuhrherren]** des deutschen Reiches trat gestern in Berlin zusammen, um die Angelegenheit der Fuhrwerksberufsgenossenschaft zu berathen. Es wurde mitgetheilt, daß im neuen Jahre bereits 25 000 Mk. Entschädigungen angewiesen sind, daß man sich auf 60 000 Mk. fürs Jahr gefaßt machen müsse und daß man über die große Zahl der Unfälle erstaunt sei. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage, ob an den Verwaltungskosten nicht gespart werden könne.

* **[Der Statthalter von Elsaß-Lothringen]**, Fürst Hohenlohe, hat am Dienstag zum ersten Mal die alte Stadt Schlettstadt besucht und bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Essen folgenden Trinkspruch ausgebracht:

„Ich kann nicht umhin, meiner Befriedigung Ausdruck zu geben, daß es mir endlich vergönnt ist, diese an historischen Erinnerungen reiche Stadt, die alte deutsche Reichsstadt kennen zu lernen. Bei jedem Schritt, den ich im Elsaß thue, treten mir die Erinnerungszeichen der deutschen Vergangenheit entgegen, und auch hier finde ich die Spuren jener großen Zeit, als die Hohenstaufen ihr Hof- und Heerlager im Elsaß abhielten. Die Erinnerung an diese Zeit hat sich im deutschen Volke legendenhaft erhalten, ihr ist das Interesse und die Sympathie zuzuschreiben, die man jenseits des Rheines für das Elsaß bewahrt hat: Sympathien, die nicht ohne Einfluß waren auf die Beschlüsse des Jahres 1871 und auf die Hoffnungen, die sich daran geknüpft haben. Vorkommnisse der jüngsten Zeit haben zu der Annahme geführt, daß jene Sympathien hier einer ablehnenden Haltung der Bevölkerung begegnet seien, und dies mußte Verstimmung und gegenseitiges Mißtrauen hervorrufen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Mißstimmung einer ruhigeren Auffassung Platz machen wird und daß

Die Palmeninsel.

8) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

In einer anderen vertraulichen Unterredung theilte ihr Mathilde mit:

„Guido sagte neulich: Schöne Frauen sind für schöne Zimmer nothwendig. Unsere Zimmer sehen immer erst schön möblirt aus, wenn Virginie darin ist. War das nicht hübsch von ihm?"

Diese und andere Mittheilungen konnten nicht verfehlen, auf ein so gänzlich unerfahrenes Mädchen wie Virginie Eindruck zu machen. Frau Cleveland, die vollkommen begriff, wo Mathilde hinaus wollte, und die ihr Mündel wohl zu schätzen wußte, hinderte die Sache nicht, weil sie die Pläne als vortheilhaft für das junge Mädchen hielt. Sie schrieb in dieser Angelegenheit an Capitän Collin.

„Ich höre nichts weiter gegen Capitän Roß", hieß es in dem Briefe, „als daß er wenig Freunde besitzt. Sein Hauptfehler in meinen Augen ist der, daß er wenig Eifer zeigt, wenn er sich wirklich um Virginie bewirbt. Aber seine Schwester versichert mir, daß er sie wirklich liebt und nur zögert, weil er meint, er müsse der jungen Dame wenigstens Zeit lassen, sich umzusehen. Das klingt ehrenhaft, wenn man es auch einem jungen Manne kaum zutrauen sollte, wo es sich um eine so schöne Erbin handelt. Ich gestehe, ich sähe ein wenig Besorgniß, daß ein anderer den theuren Preis davontrüge, lieber. Unser liebes Mädchen betrachtet Mathilde als ihre beste Freundin und deren Bruder als jenes Ideal, welches die zärtliche Schwester in ihren Schilderungen von ihm geschaffen hat. Ich glaube nicht, daß Virginie schon verliebt ist; aber es scheint, als warte sie nur auf das entscheidende Wort. Ist dies gesprochen, so wird kein anderer Mann für sie auf der Welt sein als Capitän Roß.

Glauben Sie aber ja nicht, daß sie ihre Freunde auf der Palmeninsel vergessen hätte; sie denkt im Gegentheil immer an sie alle, — besonders an ihren Bruder Arthur. Sie schreibt jedoch selbst so oft an Sie, daß ich Ihnen dies nicht erst zu versichern brauche."

„So wird sie also wirklich ihren Vetter heirathen", sagte Capitän Collin, indem er den Brief mit einem Seufzer aus der Hand legte. „Ich mag ihn nicht leiden; aber vielleicht bin ich im Unrecht. Nun, jedenfalls ist es eine Genugthuung, daß sie Lady Roß wird. Ihr Vater hätte es gern gesehen, und was Arthur betrifft, ihren Bruder Arthur, wie Frau Cleveland ihn nennt, — eine kluge Frau das! — er muß eben sehen, wie er die Enttäuschung erträgt. Was konnte er auch anders erwarten? Vielleicht darf er, wenn alles schief geht, als Virginiens Verwalter hier bleiben. Aber lieber hätte ich ihn als ihren Gatten gesehen."

So wurden verschiedene Pläne für Virginie geschmiedet. Die Leute sagten, sie sei nur von der Palmeninsel herübergebracht worden, um mit ihrem Vetter verheirathet zu werden; sie hätte sich schon drüben mit ihm verlobt. Andere behaupteten, sie wäre schon in früher Kindheit mit ihm verlobt worden. Niemand wußte, wie diese Gerüchte entstanden, und wie viel Wahres an denselben sei; aber sie wurden allgemein geglaubt, und wenn Mathilde gefragt wurde, ob sie wahr seien, so widersprach sie nicht.

War es indessen nicht eine Schmach, daß ein so schönes Mädchen verlobt war, ehe sie die Welt kennen lernte? Die sanfte Ruhe ihres Wesens, die feuchten Augen, die zarte Gesichtsfarbe, die graziöse Gestalt, ihre Freundlichkeit, — alles dies fand allgemeine Bewunderung, und Frau Cleveland, die dieses reizende Geschöpf überall „vorführte", wurde dadurch die erste Größe der Gesellschaft. Mit einer reichen Erbin kann man sich die besten Häuser öffnen; bis zu was für Höhen aber Frau Cleveland mit einer solchen Erbin hätte gelangen können, ist gar nicht auszudenken. Da traten leider gerade in dem Augenblick, als sie anfing, sich ihres Erfolges sicher zu fühlen, Ereignisse ein, die ihren hochgehenden Flug hemmten. Diese Ereignisse standen in innigem Zusammenhang mit jenem Ritt im Hydepark an jenem schönen Juni-Morgen.

Wie die drei so nebeneinander dahinritten, kam es mehrmals vor, daß sie von anderen erkannt wurden, die sich untereinander auf sie aufmerksam machten. Dies geschah besonders von einigen Herren, die mit mehr Rücksicht auf Effect gekleidet waren, als es sonst gerade Sitte ist; sie schienen mit dem Capitän geschäftlich befreundet zu sein und theilten sich gegenseitig mit, daß seine Sachen sehr gut ständen, da der sehr ehrenwerthe Capitän Roß ein Mädchen heirathen würde — wahrscheinlich die blondhaarige Dame an seiner Seite — mit nicht weniger als hunderttausend Pfund. Damit waren sie vorüber, und andere folgten; aber nicht wenige von den Reitern, die an jenem Morgen dort vorüberkamen, schienen für die Herren mit den großen Cigarren und auffallenden Anzügen und Diamantringen ein intimeres Interesse zu haben.

Da, wo die Menge am dichtesten war, gerade dem Hydepark-Thor gegenüber, wo die Stühle in einer doppelten Reihe standen und alle besetzt waren, stand eine noch junge Dame, etwa fünf- oder sechsundzwanzig Jahre alt, begleitet von einem alten Herrn und umringt von einem ganzen Kreise junger Stutzer. Andere Damen, die vorüberkamen, drehten die Köpfe nach ihr um und sahen sie neugierig an, oder vielmehr starrten sie in höchst grober, gefühlloser Weise an. Sie war gut gekleidet, — außerordentlich geschmackvoll, und war eine auffallend schöne Erscheinung mit regelmäßigen, stark markirten Zügen, strengem Mund und Kinn und einer ziemlich lauten Stimme. Außerhalb des kleinen Kreises ihrer Freunde stand und drückte sich mit schmachtenden Blicken auf sie eine Menge junger Leute, welche sich sehnten, ihre Bekanntschaft zu machen, und doch nicht zu ihr gelangen konnten, da sie Niemand hatten, der sie einführte. Diese Dame war Niemand anderes als Violet Lovelace, der neue Stern der Londoner Bühne, so klug und sprühend wie nur eine, die ihre Schönheit und ihre Anlagen je der Bewunderung des Publikums preisgab. Der alte Herr mit seiner schwarzen und krausen Perrücke bemühte sich, Jugend zu erheucheln; doch seine Lippen zitterten und um seine Augen lagen Krähenfüße; — der alte Herr hieß Paul Lasson, der schon seit vielen Jahren mit der Theaterprinzessin verbunden war. Er stand augenblicklich im fünfundsiebenzigsten Jahre seines Lebens, kleidete sich aber sorgfältig nach der Mode seines fünfunddreißigsten Sommers, der in die Zeit fiel, wo die Mode in Betreff der Kragen, Halstücher und Hüte noch in einigen wichtigen Einzelheiten von der jetzigen verschieden war. Violet Lovelace hatte ihren alten Freund und Lehrer in ihrem Hause behalten; er besorgte den Haushalt, bezahlte alle Rechnungen, war ihr treuer Hausverwalter, sorgte, daß nach ihrem Knaben gesehen wurde, wenn die Mutter zur Probe war, und begleitete sie überall hin, wohin sie ging. Da nun Violet ziemlich viel Einladungen empfing, bald zum Frühstück und bald zum Abendessen, und da sie so viel Einladungen als möglich annahm, — denn sie fühlte sich in ihrer Gutherzigkeit froh, wo sie nur ein wenig Sonnenschein verbreiten konnte, — so war der alte Mann mehr als ihr Gefährte und Freund; er war ihr Beschützer, und Niemand konnte sich der Wahrheit

jetzt die Zeit gekommen ist, wo wir uns zu gemeinschaftlicher Arbeit für das Wohl des Landes vereinigen können. Für die freundlichen Worte des Herrn Bürgermeisters und für den mir zu Theil gewordenen herzlichen Empfang sage ich meinen aufrichtigen Dank. Dieser Empfang hat mir bewiesen, daß die schreckliche Tyrannei, die ich, wie französische Blätter behaupten, hier ausübe, nicht allzu schwer von den Bewohnern von Schlettstadt empfunden wird. Ich trinke auf das Wohl der Stadt Schlettstadt und ihres ehrenwerthen Bürgermeisters!"

* [Zünftlerkämpfe.] Einen Vorgeschmack von den Streitigkeiten, die sich erheben werden, wenn erst die Abgrenzung der Gewerbe, welche durch die von den Zünftlern erstrebte Einführung des Befähigungsnachweises nothwendig werden würde, vor sich gehen wird, gab (wie die „Magdeb. Ztg." mittheilt) eine vor einigen Tagen dort abgehaltene Versammlung des Ortsvereins der Porzellan- und Glasmaler. Den Mitgliedern der dortigen Maler-Innung ist das ausschließliche Recht verliehen worden, in Zukunft Lehrlinge annehmen zu dürfen. Die Innung hat nun die ihr nicht angehörenden Malermeister auf dieses Vorrecht aufmerksam gemacht und sie zum Eintritt aufgefordert, sie hat sich dabei aber nicht bloß an die eigentlichen Malermeister, die Stubenmaler, gewandt, sondern auch an die Inhaber von Porzellan- und Glasmalereien. Diese sind natürlich gar nicht gesonnen, sich als Angehörige des Malerhandwerks zu betrachten; der Ortsverein der Porzellan- und Glasmaler hat in seiner Versammlung das Vorgehen der Innung einer scharfen Kritik unterzogen und die Prinzipale aufgefordert, die unberechtigten Anschreiben der Innung unbeachtet zu lassen. Auch das in der letzten Reichstagssession vereinbarte Innungsgesetz wird voraussichtlich manche derjenigen Innungen, welchen die Ausübung der darin aufgeführten Rechte verliehen wird, zu derartigen Uebergriffen in fremde Gebiete verleiten und damit ärgerliche Rechtshändel und als Folge derselben eine Erbitterung der einzelnen Gewerbszweige gegen einander hervorrufen, welche der gesammten Industrie nur schädlich sein kann.

* [Zur „Charakteristik des Geistes und der geschichtlichen Mission der Deutschen"] unternimmt Herr Aksakow in dem „Russk. Kur." eine Sprachstudie, die es verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Herr Aksakow nimmt sich die Worte „Volk — Haben und Graf" vor und entwickelt daran die folgende tiefsinnige Forschung: „Volk" entspreche sowohl dem Sinne als dem Klange nach dem slavischen „pulk" oder „polk" gleich Regiment. Indem also die Deutschen regimentweise vorrückten, vergrößerten sie ihr Besitzthum — nämlich das „Haben". Gegenwärtig wohne im Worte „Haben" offenbar eine ganz friedliche Bedeutung inne; was würde man aber sagen, so fragt Herr Aksakow, wenn ich zu behaupten wagte, daß dasselbe anfänglich denselben Begriff bezeichnet hat, den das gleichbedeutende slavische „chapac" oder „chapat" = schlingen, bezeichnet? In der That, so ruft Hr. Aksakow triumphirend, verhält es sich so und nicht anders! Was schließlich das Wort „Graf" anlange, so sei dasselbe von „greifen" abgeleitet und habe denselben indogermanischen Urstamm, wie das slavische „grabic" = rauben. Dies seien die ruhmvollen Traditionen der deutschen Rasse! Auf Grund dieser Principien sei sie zu ihrer Machtstellung gelangt. — O Du heiliger Aksakow! Wäre es nicht gar so lächerlich, so wäre es unsinnig.

* [Dem Verdienste seine Krone.] Gegenüber der „Post", welche Herrn Miquel als zum parlamentarischen Führer einer „nationalen" Mehrheit wie geschaffen bezeichnet hatte, schreibt der conservative „Reichsbote": „Herr Miquel hat zu viele Wandlungen durchgemacht, um das volle Vertrauen einer Mehrheit zu finden. Was die Reichstagsmehrheit geleistet hat, das verdankt sie vorzugsweise der geschickten Arbeit der conservativen Führer, welchen es gelungen ist, den anfänglichen Widerstand (! Damit hat's nicht lang gedauert) gerade der Fraction Miquel gegen die wichtigsten Gesetzesvorlagen zu überwinden und sie schließlich zu eifrigen Befürwortern derselben zu machen. Wer in den Verlauf der Dinge eingeweiht ist, weiß, daß es erst großer conservativer Arbeit bedurfte, ehe die glänzenden Reden Miquels reif wurden. Es ist ein großer Irrthum, die Leistungen des Parlaments nach den öffentlichen Reichstagsverhandlungen zu beurtheilen, die Hauptarbeit geschieht nicht coram publico, sondern in der Commission und in dem persönlichen Verkehr der Fractionsvertreter. Hier haben die Führer der Conservativen, wenn sie auch keine so glänzende Reden wie Herr Miquel gehalten haben, Großes geleistet und die Erfolge der Session sind in erster Linie ihnen zu danken." Darnach wären also die Reden des Hrn. Miquel nur bestimmt gewesen, die Thaten der Herren v. Helldorf und v. Kardorff zu decken. Herr Miquel wird von dem Lob des conservativen Blattes wahrscheinlich wenig erbaut sein.

Hamburg, 22. Juni. In der letzten Zeit sind die Ausweisungen auf Grund des Socialistengesetzes nur noch vereinzelt vorgekommen. Dieser Tage wurde der seit längerer Zeit als Agitator bekannte Cigarrenarbeiter R. Hackelberg aus Königsberg ausgewiesen und nahm seine Zuflucht nach Bremen.

Sprottau, 22. Juni. Das, was seit langer Zeit die Bürgerschaft von Sprottau beschäftigte, was wohl von keinem freundlich begrüßt wird, und was mancher noch hoffte umgangen zu sehen, ist jetzt eingetroffen — die Communalsteuer. Die königliche Regierung zu Liegnitz hat den Antrag der städtischen Behörden, 180 Procent der klassificirten Einkommen- und Klassensteuer und 90 Procent der Gebäudesteuer als Communalsteuer vom 1. April c. ab erheben zu dürfen, genehmigt. Der Anfang ist gut. Bisher zahlte Sprottau gar keine Communalsteuer, und vor wenigen Jahren bekamen die Bürger noch etwas heraus, nämlich je ein bestimmtes Quantum Holz aus den großen städtischen Waldungen, aus deren Ertrag auch die Communalbedürfnisse bestritten wurden.

Gera, 21. Juni. In unserer, zum Herzogthum Sachsen-Altenburg gehörenden Nachbarstadt Ronneburg werden die Hotels, Gastwirthschaften und Restaurationen innerhalb der nächsten 14 Tage einen eigenthümlichen „Schmuck" dadurch erhalten, daß sie auf Beschluß der Väter der Stadt mit der Liste der säumigen Steuerzahler geziert werden sollen, auf der zugleich das Verbot an die Wirthe ausgesprochen ist, den darauf verzeichneten Personen Getränke zu verabfolgen.

Leipzig, 25. Juni. Die Verurtheilten im letzten Landesverrathsprozesse, die zum Theil nach Magdeburg übergeführt sind, hatten den Wunsch geäußert, ihre Strafe in Straßburg abbüßen zu dürfen. Auch hatte Köchlin 50 000 Mk., Blech 100 000 Mk. Caution für vorläufige Freilassung geboten; beides wurde abgelehnt.

Frankreich.

* [Ein napoleonisches Manifest.] Man schreibt dem Prinzen Napoleon die Absicht zu, demnächst ein neues Manifest an das französische Volk zu richten. In diesem Machwerk werde der rothe Prinz abermals die Bonapartisten zur rückhaltlosen Anerkennung der republikanischen Einrichtungen auffordern.

England.

ac. **London**, 23. Juni. Von allen parnellitischen Parlamentsmitgliedern wohnten nur vier, nämlich Sir Joseph McKenna, Oberst Nolan und die Herren O'Hea und McDonald der Danksagungsfeier in der Westminster-Abtei bei. Die Erbitterung über die Betheiligung derselben ist in Irland so groß, daß man sie deshalb, mit Ausnahme des Obersten Nolan, boycotten will.

Das in der Bantry-Bai an der irischen Küste stationirte Kriegsschiff „Shannon" bemerkte gestern Abend eine Yacht, welche die fenische Flagge trug, in der Nähe vorüberfahren. Sofort wurde eine mit 20 Matrosen bemannte Dampfschaluppe unter dem Befehl des Lieutenant Saul ins Wasser, gelassen, um die Yacht zu verfolgen. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß dieselbe dem Parlamentsmitgliede Murphy von Dublin gehörte. Lieutenant Saul forderte die Insassen der Yacht auf, die Flagge hinunterzuhissen. Da dieses nicht geschah, so stiegen die Matrosen an Bord und rissen die Flagge herunter.

Italien.

Rom, 24. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung über den allgemeinen Zolltarif beendigt.

Rom, 24. Juni. Monsignore Persico und der Priester der Propaganda, Gualde, sind heute im Auftrage des Papstes nach Irland gereist, um sich über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten.

* [Französisch-italienische Rivalität im Rothen Meere.] Mit welcher Eifersucht Frankreich die colonialen Unternehmungen Italiens am Rothen Meere überwacht, zeigt ein Streit, der sich zwischen beiden Ländern um zwei in nicht allzu großer Entfernung von Massaua gelegene Punkte erhoben hat. Das in der Geschichte des italienisch-afrikanischen Colonial-Unternehmens vielfach erwähnte Zula, auf welches, wie seit Langem behauptet worden ist, Italien ein Auge geworfen hat, und die gegenüber gelegene Insel Desse oder Dessi waren vom italienischen Minister-Präsidenten Depretis in einer Kammerrede als strittiges Gebiet bezeichnet worden. Darauf verlangte der französische Minister des Auswärtigen, Flourens, Aufklärungen. Depretis erwiderte, seine Worte seien ungenau wiedergegeben, und schickte das Stenogramm der Rede. Flourens findet diese indeß, wie ein Telegramm aus Paris meldet, unbefriedigend und verlangt unbedingte Anerkennung des französischen Besitzrechtes.

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. Der Senat hat mit 42 gegen 9 Stimmen die für die Befestigung der Maaßlinie geforderten Credite bewilligt. 9 Senatoren enthielten sich der Abstimmung.

Serbien.

* [Der Zwist des Königspaares.] Ein Telegramm aus Wien übermittelt der „Voss. Ztg." folgende, die Königin Natalie betreffenden Nachrichten, welche das „N. W. Tagebl." aus Odessa erhalten hat:

In Yalta hat die Königin alle Briefe des Königs Milan uneröffnet zurückgewiesen. Nächster Tage wird sie nach Petersburg reisen, um sich beim russischen Kaiserpaar Rath zu erholen, wie sie sich zu der Forderung des Königs wegen Trennung ihrer Ehe verhalten soll.

Rumänien.

PC. **Bukarest**, 20. Juni. Heute wurde vor den hiesigen Geschworenen der Prozeß gegen die beiden Bulgaren abgeschlossen, welche den Rustschuker Präfecten Mantow am Abend des 31. März in Bukarest meuchlerisch überfallen und durch drei Revolverschüsse schwer verwundet hatten. Die beiden Attentäter kamen dank der milden Auffassung der Geschworenen, welche zwar die Hauptfrage betreffs der Thatsache des Verbrechens bejahten, aber das Vorhandensein eines vorbedachten Planes in Abrede stellten, mit je 7 Jahren schweren Kerkers davon. Die Verurtheilten, deren Advocaten tactlos genug waren, für ihre Clienten das Recht der revolutionären Insurrection gegen eine von Rumänien anerkannte Regierung in Anspruch zu nehmen, haben gegen das Urtheil, wegen angeblicher Formfehler, die Berufung angemeldet.

Dieser Tage sind die letzten Schritte zur Erwerbung der in Rumänien bestehenden Zündhölzchen-Fabriken durch den Staat, beziehungsweise zur Monopolisirung der Zündhölzchen-Fabrikation geschehen.

Birma.

Rangun, 21. Juni. In dem an die Rubinen-Gruben angrenzenden Mainlon-District sollen Unruhen ausgebrochen sein. Im District Tsagain wurde eine birmanische Polizei-Abtheilung gefangen genommen, ein Polizeisergeant getödtet und Waffen und Munition von den Insurgenten erbeutet. Auch an anderen Orten sind Angriffe auf die Polizei vorgekommen. Auch der Mandalay-District ist unruhig.

Rußland.

* [Sudeikin und die Nihilisten.] Eine fast unglaubliche Geschichte einer in ihrer Raffinirtheit an die schlimmsten Zeiten des griechischen und römischen Verfalls erinnernden Schurkerei theilt der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg." mit. In einem Prozesse gegen Nihilisten wurden von 21 Angeklagten 15 zum Tode verurtheilt und für 8 vom Gericht Gnade nachgesucht. Bei der Verhandlung über die Ermordung von Polizei-Oberst Sudeikin stellte es sich heraus, daß dieser die Nihilisten im Solde der Polizei zu eigenen ehrgeizigen Plänen benutzte. So war mit seinem Wissen, wie die Verhandlung zweifellos nachwies, die Ermordung des Großfürsten Wladimir und des Ministers Tolstoi beschlossen. Sudeikin rechnete darauf, daß hierdurch eine Panik entstehen, der Gendarmeriechef Orschewski seiner Stellung entsetzt werden und er sich dann dem Kaiser als Retter in der Noth anbieten würde. Er würde dann, da er durch seine nihilistischen Spione die Fäden der Bewegung in der Hand hatte, am nächsten Tage sämmtliche Schuldigen mit einem Male festgenommen haben. Kurz vor Ausführung dieses Planes erriethen aber die Nihilisten dieses Doppelspiel und ermordeten Sudeikin. Dieser Theil der Verhandlung war das wichtigste im ganzen Prozesse, das übrige war verhältnißmäßig bedeutungslos. Die Nihilisten verrathen übrigens erneute Thätigkeit. Einige hochgestellte Persönlichkeiten haben Briefe mit Sprengvorrichtung erhalten, nahmen aber keinen Schaden.

Afghanistan.

* [Der Aufstand unterdrückt?] Nach einer Depesche der Londoner „Daily News" aus Simla soll der Aufstand gegen den Emir von Afghanistan mißglückt sein; die Rebellen seien durch den Mißerfolg der Meuterer in Herat entmuthigt, und der Weg von Kabul nach Kandahar sei wieder offen.

Amerika.

Newyork, 23. Juni. Nach der am Abend des 18. d. Mts. zu Ehren des Paters Mc. Glynn im Union-Square abgehaltenen Massenversammlung sandten die Beamten der organisirten Arbeiterpartei eine Kabeldepesche an den Cardinal Simeoni, worin sie sagten, daß 100 000 Katholiken die Drohung, den Papst zu excommuniciren, verurtheilten und gegen kirchliche Einmischung in die Rechte der amerikanischen Bürger protestirten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. Juni. Die Erholung des Kaisers ist so weit vorgeschritten, daß derselbe gestern und heute mit gutem Erfolg Spazierfahrten machen konnte. Heute fuhr er Abends 7½ Uhr mit der Großherzogin von Baden aus.

Wie unser △ Correspondent ferner meldet, soll bei der jetzt vollkommen sommerlich gewordenen Temperatur spätestens heute über 8 Tage die Uebersiedelung des Kaisers nach Ems stattfinden. Der Kaiser ist in den letzten Tagen wieder in bester Stimmung gewesen.

— Der „Reichsanziger" publicirt die definitive Ernennung des Grafen Hochberg zum Generalintendanten der königlichen Schauspiele unter Beilegung des persönlichen Ranges einer Vice-Oberhofcharge, endlich auf Grund des Socialistengesetzes eine Bekanntmachung der Reichscommission vom 21. Juni, welche lautet: Das von dem Regierungs-Präsidenten zu Königsberg i. Pr. unter dem 18. Mai 1887 erlassene Verbot der Nummer 36 der „Königsberger Volkszeitung, Organ für Jedermann aus dem Volke" ist durch Entscheidung der Reichs-Commission vom heutigen Tage aufgehoben worden.

Leipzig, 25. Juni. Von den verurtheilten elsässischen Mitgliedern der französischen Patriotenliga wurden heute nur Köchlin und Blech nach Magdeburg, Schiffmann und Trapp dagegen nach Glatz abgeführt.

Wien, 25. Juni. Der König von Serbien ist heute Nachmittag 3¼ Uhr hier angekommen; der Statthalter, der Landescommandirende, der serbische Gesandte und eine Ehrencompagnie empfingen ihn auf dem Bahnhof. Der König befand sich in österreichischer Oberstuniform und fuhr nach der Vorstellung der Anwesenden nach der Hofburg zum Kaiser.

Paris, 25. Juni. Die „Voss. Ztg." bringt über die bereits mitgetheilte Versammlung der Patriotenliga nachfolgende nähere Meldung: Der Circus war überfüllt. Einige Zuhörer, welche gegen die Hetzreden Déroulèdes und Déloncles Einspruch erheben wollten, wurden geschlagen und hinausgeworfen. Ein Freund Köchlins versuchte einen Brief der Familie des Verurtheilten vorzulesen, welcher die Kundgebung der Patriotenliga häufig mißbilligt, da dieselbe Köchlin's Lage nur verschlimmert; Déroulède aber rief stolz: Seit seiner Verurtheilung gehört Köchlin nicht sich selbst, sondern dem Vaterlande an! Er schloß seine Rede mit den Worten: Der Boden Elsaß Lothringens bringt Blutzeugen hervor, aber der Boden Frankreichs Soldaten! Widersprechende Redner wurden nicht zugelassen. Auf der Straße ließ ein Pöbelhaufen von mehreren tausend Köpfen Boulanger hochleben, sang die bekannten Gassenhauer zu Ehren desselben und zog, häufig von der Polizei angegriffen und zersprengt, unter großem Gejohle über die Boulevards bis zum Offiziercasino am Opernplatz, wo er endgiltig auseinander getrieben wurde. Einige Gruppen wälzten sich zur Redaction des „Intransigeant" und brachten Rochefort eine Huldigung dar. Die heutigen Blätter verurtheilen das Gebahren Déroulède's in harten Ausdrücken.

— Es bestätigt sich, daß der französische Botschafter Herbette mit dem Grafen Herbert Bismarck wegen einer Milderung des Urtheils gegen die Elsässer eine Unterredung hatte und auf wohlwollendes Entgegenkommen traf, daß jedoch am Mittwoch bei der zweiten Unterredung Graf Bismarck dem Botschafter Pariser Blätter zeigte und unter dem Hinweis auf deren herausfordernde Sprache einen Verfolg dieser Sache derzeit für unmöglich erklärte.

Paris, 25. Juni. Die meisten Blätter tadeln die gestrige Versammlung der Patriotenliga, indem dieselben erklären, daß derartige Kundgebungen nicht nur unfruchtbar, sondern selbst schädlich seien.

London, 25. Juni. Wie der „Standard" erfährt, schreiten die Unterhandlungen mit Rußland bezüglich des streitigen Punktes der afghanischen Grenze befriedigend fort und lassen eine baldige Lösung erhoffen.

London, 25. Juni. Hartington besprach gestern in einer Versammlung von liberalen Unionisten in Manchester den Vorschlag Gladstone's für Abhaltung einer neuen Conferenz behufs Vereinigung der Partei; er wünsche dieselbe lebhaft, sie sei jedoch unmöglich, wenn solche Lehren, wie die, zu denen sich die irische Partei und deren Freunde bekennen, in das liberale Glaubensbekenntniß aufgenommen werden sollten. Der gegenwärtige Zeitpunkt wäre wenig günstig für die Wiedereröffnung der Conferenz. Wenn die durch die irische Strafrechtsbill entstandenen Meinungsverschiedenheiten beseitigt seien, könnten neue Versuche gemacht werden, um Punkte einer Verständigung zu ermitteln; alle Schritte zu einer Versöhnung müßten jedoch offen mit voller Kenntniß der Torypartei erfolgen, welche den Unionisten Treue bewiesen habe und verdiene, daß man ihr Vertrauen entgegentrage.

London, 25. Juni. Bei dem deutschen Botschafter, Grafen Hatzfeldt, fand gestern Abend ein Festmahl statt, an welchem der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen, Prinz Heinrich von Preußen, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen Theil nahmen. Im Buckingham-Palast war gestern auf Befehl der Königin eine größere Abendgesellschaft, welcher der König von Dänemark, der König von Sachsen, der König und die Königin von Belgien, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und die übrigen Gäste der Königin beiwohnten.

Rom, 25. Juni. Wie die „Germania" sich telegraphiren läßt, ist der Nuntius Di Pietro gestern Nachmittag über Lourdes nach Madrid abgereist. Die Sendung der Monsignori Perico und Gualdi von der Propaganda nach Irland geschieht, weil der Papst, nach Ablehnung einer Einmischung in die irischen Verhältnisse, der englischen Regierung einen Beweis seines guten Willens geben wollte. Die beiden Gesandten gehen nach Irland zur Information, sie haben keine politische Mission, sondern nur den Auftrag, mit den Bischöfen eine Conferenz abzuhalten. Das Fernbleiben der englischen Katholiken von der officiellen staatskirchlichen Jubiläumsfeier in der Westminster-Abtei beruht auf einem Verbot der Propaganda. Lord Denbigh fragte über den Fall in Rom an, worauf der Cardinal Howard die Entscheidung der Propaganda an Lord Denbigh übermittelte.

Petersburg, 25. Juni. Die „Börsenzeitung" wurde wegen des in Nummer 155 enthaltenen Artikels, worin das Ministerium der Wege und Communicationen heftig angegriffen ist, auf einen Monat suspendirt.

Danzig, 26. Juni.

* [Flottenbesuch.] Die Kreuzerfregatte „Gneisenau", deren gestern Nachmittag erfolgte Ankunft bereits gemeldet wurde, ist nahe bei dem Zoppoter Badesteg vor Anker gegangen.

* [Von der Weichsel.] Gestern Nachmittag ging uns folgende telegraphische Meldung zu: Thorn: Wasserstand 4,56 Meter; das Wasser steigt nicht mehr.

ꝏ [Leichenbegängniß.] Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde der in Folge einer Leberkrankheit verstorbene, im 64. Lebensjahre sich befindende Werft-Constructionssecretär des Schiffbaues Max Bischoff von der Leichenhalle der St. Bartholomäi-Kirche aus auf dem Militärkirchhofe beerdigt. Neben dem Schiffbau-Director, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Zeysing, dem Maschinenbau-Director Hintze, dem Schiffbau Oberingenieur v. Lindern und den sonstigen abkömmlichen Beamten der kaiserl. Werft folgten zahlreiche Freunde des Entschlafenen. Hr. Divisionspfarrer Collin hielt die Grabrede. Außer dem sonstigen Blumenschmuck des Sarges zierten denselben Kränze der Meister des Schiffbau- und Ausrüstungs-Ressorts, sowie der Beamten des Constructions-Bureaus des Maschinenbau-Ressorts.

* [Die Gerichtsferien] beginnen bekanntlich am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden, wie wir in Erinnerung bringen, nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; 3) Maß- und Marktsachen; 4) Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5) Wechselsachen; 6) Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; 7) Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht noch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben.

* [Apothekerprüfung.] Bei dem am 23. d. M. in Braunschweig abgehaltenen Apotheker-Examen erhielt Herr Erich Grischow aus Danzig das Zeugniß „gut bestanden".

ꝏ [Provinzial-Glasertag.] Mit den Zügen 9 Uhr 38 Min., 1 Uhr 24 Min. und 3 Uhr 5 Min. trafen gestern die Delegirten der Glaser-Innungen der Städte Königsberg, Rosenberg, Riesenburg, Gumbinnen, Marienwerder und Darkehmen hier ein, um dem gestern und heute hier tagenden Provinzial-Glasertag beizuwohnen. Um 3 Uhr 5 Min. versammelten sich die hier bereits anwesenden Gäste, sowie einzelne Meister der hiesigen Glaser-Innung auf dem Legethor-Bahnhof und empfingen daselbst den mit diesem Zuge ankommenden Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Obermeister Stoermer aus Königsberg Um 6 Uhr Abends versammelte sich der Vorstand in dem mit Kränzen und Blumen geschmückten unteren Saale des Gewerkehauses zu einer Sitzung und morgen 11 Uhr Vormittags findet daselbst die Hauptversammlung statt. Nach Beendigung derselben wird im Gewerbehause um 3 Uhr Nachmittags ein gemeinschaftliches Diner eingenommen werden.

r. **Marienburg**, 25. Juni. Des zu erwartenden Hochwassers wegen ist heute Vormittag die Schiffbrücke abgefahren worden. — Die Besitzer und Pächter von Außendeichländereien bergen das Heu; auch wird der Hafer abgebauen. Die Kartoffeln, welche daselbst gepflanzt sind, dürfen wohl als verloren zu betrachten sein.

Landwirthschaftliches.

N. M. W. **Frankfurt a. M.**, 23. Juni.

Es ist eine wunderbare Thatsache, daß, trotzdem die landwirthschaftliche Maschinenfabrikation so gewaltige Fortschritte gemacht hat, man noch so vielfältig die alten, schweren, ungeschickten Geräthe und

---

gemäß rühmen, daß Violet Lovelace eine Einladung ohne ihn angenommen hätte.

Während alles in ihrem Kreise heiter plaudeete, wandte die Dame den Kopf und sah nach den Reitern. Da erstarb plötzlich das Lachen auf ihren Lippen.

„Was giebt es, Violet?" fragte einer ihrer Freunde; jeder nannte sie bei ihrem Vornamen. „Sie sehen aus, als hätte Sie ein Gespenst erschreckt."

„Das geschah allerdings", entgegnete sie. „Ich habe Jemand gesehen, den ich nie wieder zu erblicken gehofft hatte. Mir ist, als hätte eines Todten Hand meinen Nacken berührt. Ich werde jetzt nach Hause gehen. Komm', Daddy. — Das Schreckbild, das ich gesehen, Daddy", erklärte sie dem alten Freund, als sie den Park verlassen hatten, „war mein Gatte. Er gewahrte mich nicht. Sein Anblick machte mir Lust, Dinge zu sagen, — die besser ungesagt blieben. Eine Lady darf nicht heftig sein, nicht wahr?"

Paul schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Heftigkeit", erwiderte er, „bedeutet manchmal Feuer. Suche mir eine Frau, die eine Situation versteht und die die Worte hervorstößt, als empfände sie dieselbe. Eine solche Frau ist heutzutage schwer aufzustöbern. Als ich ein junger Mann war — —"

„Aber ich verstehe die Situation, Daddy. Ich kann Ihnen versichern, daß ich sie sehr gut verstehe. Ich würde um alles gern die Worte hervorgestoßen haben; aber ich habe so das Gefühl, als hätten sie bei meinem Auditorium keinen rechten Beifall gefunden. Sie wissen, wir müssen immer an das Parkett denken. Als Sie jung waren, spielten Sie für das Parterre. Kommen Sie nach Hause. Der Sonnenschein hat sich für uns in dunkle Wolken verwandelt, die warme Luft in Kälte."

„Die Rückkehr des Gatten", murmelte Paul. „Oder, wie es im Französischen heißt: Le mari repenti. Hauptrollen, dargestellt vom Fräulein Violet Lovelace und Herrn — —, ich erinnere mich; er sagte, sein Name wäre Richard Schulze; aber er sah eher aus wie ein Graf von Stolzenburg."

„Kümmern Sie sich nicht um seinen Namen, Daddy. Das war seine Schwester, die da neben ihm ritt, das blasse Mädchen mit dem schwarzen Haar und den großen Augen in dem schmalen Gesicht. Sie blickte mich an, als sie vorbei ritt, mit jenem Blick neugieriger Verachtung, der uns Schauspielerinnen die wirklichen Damen so werth macht. Nun, ich weiß, wie beneidenswerth sie ist. Mein Mann nimmt ihr all' ihr Geld ab, um seine Schulden zu bezahlen. O, was für ein zärtlicher, besorgter Bruder er ist! Daddy", rief sie aus und umklammerte den Arm des alten Mannes mit beiden Händen, obgleich sie sich vor aller Augen in dem heiteren, menschenerfüllten Piccadilly befanden, — „Daddy, wenn ich dächte, der Knabe könnte wie sein Vater werden, ich — ich bäte Sie, ihn fortzuschaffen und zu tödten."

„Der wird nicht wie sein Vater", versicherte Paul. „Mit einer Erziehung, wie ich sie ihm gegeben habe, und einem solchen Beispiel wie meins kann er nicht so werden."

„Ich möchte wissen, wer das Mädchen war, das noch mit ihnen ritt. Nicht als ob ich mir etwas daraus machte; sie schien hübsch zu sein."

„Wenn es ihm leid thut, und er kommt und bittet um Verzeihung, so denke ich, Sie würden ihn doch wieder annehmen."

„Nie! Niemals! Und er weiß es auch. Die Ehe ist immer eine Lotterie. Mancher zieht ein Glücksloos, die meisten eine Niete. Mein Mann ist das erbärmlichste Loos, das einem zufallen kann. Aber selbst ihm würde es nicht beikommen, es mit einer solchen Reuescene zu versuchen. Wir wollen nicht mehr von ihm reden, sondern lieber dem Jungen etwas kaufen." (Fortſ. folgt.)

Instrumente im Ackerbau verwendet sieht. Die Arbeit wird damit häufig schlecht gemacht und das Zugvieh angestrengt. Die Zusammenstellung landwirthschaftlicher Maschinen auf der Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft zu Frankfurt a. M. gab in vielfacher Beziehung Gelegenheit, sich von den weiteren Fortschritten der landwirthschaftlichen Maschinentechnik zu überzeugen. Es wurde das Studium durch die treffliche Einrichtung — abweichend von der bisherigen Art — wesentlich unterstützt, daß von jeder Maschine nur ein, höchstens zwei Exemplare ausgestellt waren, und daß irgend eine Verbesserung, eine neue Idee an derselben nachgewiesen werden mußte. Auch wurden nur Medaillen für besonders hervorragende Verbesserungen gegeben, während Concurrenzgeldpreise diesmal nur für Obstdarren ausgesetzt waren, die erst im Herbst geprüft und ausgetheilt werden sollen. Bei den Locomobilen bildet die fortschreitende Kohlenersparniß eine der wichtigsten Bestrebungen, und so hat man es bei den trefflichen ausgestellten Wolff'schen Locomobilen aus Buckau bei Magdeburg dahin gebracht, daß sie, statt wie früher 400 jetzt nur 225 Kilo Kohlen bei 10stündigem Betrieb einer Dreschmaschine mit 60zölliger Dreschtrommel verbrauchen sollen. Bei der Molkerei spielen die Separatoren eine große Rolle. Jetzt hatten fast alle Systeme auch kleinere Handseparatoren ausgestellt, so die Bergedorfer Eisenwerke einen horizontalen Handseparator nach de Laval, der 40 Umdrehungen in der Secunde macht und zu 60 Liter Milch bestimmt 300 Mk. kostet. Dieselbe Firma hatte für Genossenschaftsmolkereien einen neuen Apparat „Laktokrit" nach de Laval ausgestellt, der es gestatten soll pro Stunde 36—60 genaue Milchprüfungen auf ihren Fettgehalt anzustellen (360 Mk.). Dieselbe Firma stellte auch den Betrieb einer Dampf-Turbinen-Meierei aus, welche ohne Dampfmaschine und ohne Uebertragung durch directe Einwirkung des Dampfes auf Turbinen, welche an den einzelnen Apparaten, dem Separator, dem Butterfaß 2c., angebracht sind, betrieben wird. Auch eine horizontale Hochdruckdampfmaschine von 4 Pferdekräften zum Preise von 1100 Mk. hatte diese Firma ausgestellt.

Die Ausdehnung der Drillcultur, die jetzt ohne Hacken des Getreides nicht mehr denkbar ist, namentlich bei Rüben, hat der Pferdehacke eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Die vielen Arbeiter, welche das bisherige Vordersteuer derselben nöthig machte, hat die von v. Arnim-Kriewen erfundene bequeme Steuerung von hinten aus bereits bei vielen Pferdehacken erspart, z. B. bei denen von Siedersleben und Co. Eine ähnliche Construction zeigt Gust. Bölte in Oschersleben. Diese Construction bezweckt den gänzlichen Wegfall eines besonderen Vorderwagensteuers, dadurch Ersparniß eines Mannes, Schonung der Randbeetpflanzen, ein sicheres an-die-Reihen-Hacken und durch sichere, leichtere Führung erhöhte Leistung. Die große Frage der Eggen, die trotz aller Mühe noch so oft ungelöst erscheint, bringt für schwere Böden Groß u. Co.-Eutritsch bei Leipzig der Lösung näher. Die eisernen Eggen mit S-förmigen eisernen Balken, früher nach englischem Muster durch doppelte eiserne Bänder gefertigt, zwischen welchen die eisernen Zinken verstellbar eingeschroben wurden, die sich leicht bei der Arbeit lockerten, sind jetzt aus einem einzigen Balken gearbeitet, in den die Eggezinken eingeschroben werden. Sie leisten vorzügliche Arbeit und kosten jetzt, so vereinfacht, bedeutend weniger als früher. Bei fast keiner zum Zuge eingerichteten Maschine fehlt jetzt der aus spiralförmigem Eisen gefertigte „Schoner", der beim Anziehen oder bei einem Widerstand und Stoß diesen abhält. Er schont nicht allein das Zugvieh, sondern auch die Maschine.

Die neuconstruirten Pferdeeisenbahnen für ländlichen Betrieb fehlten natürlich nicht und hatten manche Verbesserungen. Nicht nur, daß die Firma Dolberg aus Rostock eine kleine Locomotive, die einen ganzen Zug auf der einfachen Feldbahn fortbewegte, auch war hier eine Laderampe aufgestellt, um ganze Ackerwagen auf die schmalspurige Feldbahn zu bringen.

Nachdem so vielfach in der Presse von dem englischen „Ensilage"-Verfahren die Rede gewesen, war es von großem Interesse, eine solche Presse von Ed. Ingleton in Hamburg ausgestellt zu sehen. Das Verfahren besteht bekanntlich darin, ganz grünes Futter, Luzerne, Klee 2c., sofort zusammenzufahren und durch Draht und Schrauben zusammenzupressen, welche, wenn der Schober sinkt, immer nachgezogen werden können. Das Futter soll sich gut erhalten. Die Versuche, die damit in der Nähe von Frankfurt angestellt waren, bestätigten dies nicht, entgegen den englischen Erfahrungen. Unsere eigenen Erfahrungen gehen nun dahin, daß uns niemals Heu verdorben ist, wenn man es nur einen oder 1½ Tage vor dem Zusammenbringen trocknen läßt, damit das stets überschüssige Wasser abtrocknet, also eine Art Braunheubereitung vornimmt. Doch glauben wir durchaus nicht an eine Möglichkeit, in jedem Falle das saftig zusammengebrachte grüne Futter dauernd zu erhalten, da stets die Zersetzung eintreten wird, sobald der Schober geöffnet wird. In einzelnen Fällen mag dies vielleicht gelingen. Es gelingt aber jedesmal, wenn vorher der Wassergehalt vermindert ist.

Für die Entkuppelung der Kühe bei Feuersgefahr sind verschiedene Apparate ausgestellt worden, von denen wohl der beste von H. O. Wilhelmsen auf Habertnoppel bei Schleswig ausgestellt war, obgleich die Sache sich bei vielen Kühen doch nicht so einfach gestalten dürfte. Sehr hübsch gefertigt und praktisch schienen auch verschiedene Reise-Getreide-Qualitäts-Waagen, theils mit Schieber-Gewicht, mit und ohne Ständer zu sein. Während bei Müller- und Saatgetreide es möglichst viel vollreife Körner sind, was sich im schweren Gewicht pro Scheffel ausdrückt, ist es bei Futtergetreide, z. B. Futter-Hafer, vortheilhafter, nicht so schwere Waare zu haben, da in letzterer weniger Eiweiß vorhanden ist. Diese Waagen geben sofort das Gewicht für bestimmte Hohlmaße der verschiedenen Nationen an und sind von der Firma Louis Schopper-Leipzig ausgestellt.

Werfen wir noch einen Blick auf die Ausstellung von landwirthschaftlichen Producten, so ist zunächst eine sehr erfreuliche Neuerung zu verzeichnen. Die Concurrenz an den so nothwendigen Futtermitteln war so geleitet, daß die eingesandten Proben bereits lange vorher unter Controle der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft von Chemikern untersucht waren und so jedes Mitglied beim Eintritt das Verzeichniß der Firmen unter Angabe des zur Verfügung stehenden Quantums mit der chemischen Analyse dabei gedruckt eingehändigt erhielt. Diese Einrichtung muß sich sehr lehrreich und nützlich erweisen. Es erstreckte sich die Concurrenz auf Weizenkleie, Roggenkleie, Reisabfälle, Malzkeime, trockene Bierträber, Schlempe, getrocknete Diffusionsschnitzel, Rapskuchen, Mohnkuchen, Leinkuchen, Sesam-Kokusnüsse, Erdnuß-, Baumwollsaat-, Palmkernkuchen und Mehl, Fleischfuttermehl.

Von großem Interesse waren auch die künstlichen Kreuzungsproducte zwischen verschiedenen Getreidesorten, z. B. verschiedenen Hafersorten von Rimpau Schlanstedt, die in ihrer Nachzucht ein Zwischenproduct liefern. Andere Firmen hatten neben der Weizensorte gleich die Semmeln, welche aus dem Mehl derselben gebacken waren, daneben liegen und das Verhältniß des Klebers zum Mehl in denselben dargestellt. Auch die Rimpau'schen Samenrüben in grünen Pflanzen, bei denen man das früher zur Prüfung des hohen Zuckergehalts ausgeschnittene Loch noch sehen konnte, waren bereits weit entwickelt. Die landwirthschaftliche Hochschule hatte ihre bekannte Ausstellung reichlichen Lehrmaterials vorgeführt. Neu waren die verschiedenen Culturen namentlich von Grassämereien in grünen, gut erhaltenen Exemplaren.

* **[Saatenstand in Ungarn.]** Auf Grund amtlicher Berichte wird über den Saatenstand gemeldet: Weizen steht links der Donau befriedigend, doch an vielen Stellen mit Unkraut durchsetzt; Rost zeigt sich nur stellenweise auf dem Halme. Rechts der Donau ist eine gute Mittelernte zu erwarten. Roggen hat zumeist schon abgeblüht und gute Körnerbildung. Im Allgemeinen wird eine gute Mittelernte erwartet. Gerste steht zumeist befriedigend, einen guten mittleren Ertrag versprechend, nur zwischen der Donau und Theiß dürfte die Ernte unter mittel bleiben. Hafer hat sich überall stetig gebessert und verspricht im ganzen Lande einen guten Ertrag. Raps ist zumeist schon reif und verspricht rechts und links der Donau einen nur schwachen Ertrag. An der Theiß wird der Raps schon geschnitten und auch der Drusch hat begonnen. Die Ernte ist überall schwach, links der Theiß und in Siebenbürgen schlecht ausgefallen. Mais entwickelt sich überall nur sehr langsam, er steht schwach und niedrig, nur links der Theiß und an den Berglehnen Siebenbürgens befriedigend; auch rechts der Theiß steht der Mais zumeist recht gut. Hülsenfrüchte entwickeln sich zumeist gut. Buchweizen und Anbauwicken stehen überall sehr schön. Kartoffeln entwickeln sich zwar langsam, doch im Allgemeinen befriedigend. Hanf und Flachs versprechen im ganzen Lande einen guten Ertrag.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Juni. Bei der jüngsten Preisbewerbung der Giacomo **Meyerbeer'schen Stiftung für Tonkünstler** ist das Stipendium im Betrage von 4500 ℳ zu einer einjährigen Studienreise dem Musiker Karl Friedrich Schmeidler, geboren zu Kattowitz, Regierungs-Bezirk Oppeln, und in Berlin wohnhaft, seitens der dazu berufenen Preisrichter zuerkannt worden.

— **Der hundertjährige Gedenktag** der ersten „Don Juan"-**Aufführung** wird, wie man erfährt, im königl. Opernhause zu Berlin in ganz besonders festlicher Weise gefeiert und mit einem anderen für die Geschichte der Berliner Hofoper interessanten Ereignisse in Verbindung gebracht werden. „Don Juan" ist bis jetzt im Berliner Opernhause 496 Mal aufgeführt worden. Die General-Intendanz hat nun die Absicht, es so einzurichten, daß die 500. Vorstellung mit dem bevorstehenden hundertjährigen Gedenktage der ersten Aufführung der Mozart'schen Oper zusammenfällt. Die Decorationen und Kostüme werden zum Theil neu angefertigt, und auf die künstlerische Durchführung des Werkes soll ein ganz besonderes Gewicht gelegt werden.

* **[In Ungnade gefallen.]** Das deutsche Volk verehrt Friedrich den Großen als den ruhmumstrahlten Helden, als den Genius, der den Unterbau zu der neuen Größe Deutschlands errichtete, aber — er hatte auch seine Schattenseiten, wie folgender vom „Bär" erzählte Vorgang darthut. Bei einem Manöver hatte die Cavallerie über einen Graben zu setzen. Die Kürassiere kamen jedoch nicht so gut und flink hinüber wie die leichteren Husaren. Dies hatte der König von seinem Standpunkte aus bemerkt und schnell — wie der alte Ziethen aus dem Busch — war er am Platze. Das Unglück wollte es, daß ein Regiment dabei war, das im siebenjährigen Krieg bei dem Fink'schen Corps stand und bei Maxen mit gefangen genommen worden war. Seit dieser Zeit war der König sowohl den Soldaten als ihren Offizieren, die dieses Geschick betroffen, gram, obwohl er doch eigentlich selbst jenes Fink'sche Corps geopfert hatte. Der General v. Basold, der hier befehligte, war auch einer von den Verhaßten, und da er das erwähnte Kürassierregiment bei Maxen geführt, so ergießt sich jetzt der ganze königliche Zorn über das Haupt des alten Mannes, der sich sonst im siebenjährigen Kriege einen ehrenvollen Namen gemacht hat. Nun war es Gebrauch, daß am ersten Tage der größeren Manöver sämmtliche Generale mit an des Königs Tafel speisten, wozu sie jedoch nicht besonders eingeladen wurden. Der so tiefgekränkte General Basold hatte nicht den geringsten Appetit und wäre herzlich gern von dem erzürnten König weggeblieben, indeß glaubte er sich der Tafel doch nicht entziehen zu dürfen, deshalb begab er sich hin. Alle hatten bereits Platz genommen, als der König sein Auge umherschweifen ließ und Basold unter den Gästen entdeckte. Sofort rief er demselben zornig zu: „Herr, was will Er hier? Für Ihn ist kein Platz an meinem Tische!" Das war fast zu viel, nicht nur für den alten General, sondern für alle Anwesenden, die im ersten Augenblicke wie erstarrt dasaßen. Basold hatte kaum die Kraft, sich von seinem Sitze zu erheben, er wankte zum Saale hinaus. Nach diesem Vorfalle blieb ihm nichts übrig, als den König ohne Verzug schriftlich um seine Entlassung zu bitten, die ihm denn auch sogleich gewährt wurde, aber ohne einen Pfennig Pension, ohne ein Wort der Anerkennung für die vielen treuen Dienste, wofür er den Orden pour le mérite auf der Brust trug. Da der General ganz ohne Vermögen und zu alt war, um einen anderen Dienst zu suchen, so gerieth er in die bitterste Verlegenheit. Trotz seines Ansuchens und der Verwendung seiner Gönner bei dem Monarchen erhielt er ein Jahr lang gar nichts und später nur eine jährliche Pension von 500 Thalern.

* **[Mac Mahons Memoiren.]** Man meldet aus Paris, der Marschall Mac Mahon habe seine Memoiren beendigt. Bekanntlich bestimmte der Marschall diese Erinnerungen nicht für die Oeffentlichkeit, und nur die Familie, sowie deren Freunde werden sie erfahren. Der Marschall schrieb seine Memoiren nicht; er dictirte sie täglich während zwei Stunden einem seiner Adjutanten.

* **[In der letzten Ulmer Münsterbau-Lotterie]** fielen der Collecte von Heintze in Berlin die beiden Haupttreffer von 75 000 ℳ auf Nr. 208 583 und 30 000 ℳ auf Nr. 151 791 zu.

* **[Die Erinnerung an die Günzel'sche Blutthat]** wurde gestern wieder für wenige Augenblicke wachgerufen. In den verödeten Räumen, wo noch die Blutspuren an der Tapete und die zerschlagene Fensterscheibe auf die grausige That deuten, fand sich heute das ganze Heer der Berliner Trödler ein, um an der von Amtswegen vorgenommenen Versteigerung des gesammten Waarenlagers theilzunehmen. Nach einem heftigen Bietungskampf, bei welchem viele Trödler und ein Privatmann betheiligt waren, wurde einem der Ersteren der ganze Nachlaß für 3330 ℳ zugeschlagen.

* **[Das unsichtbare Schwein.]** Eine ergötzliche Geschichte passirte am verflossenen Dienstag einem Bauer, der mit Heu durch die Hernalserlinie nach Wien fuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?"

„Gar nix", sagte der Bauer.

In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut.

„Oi", grunzte es heraus. Der Finanzwächter stutzte.

„Oi — oi — oi", grunzte es wieder.

„Ich werd' Ihnen geben, eine Sau hereinzuschwärzen", rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu.

Ein Wehegeheul des getroffenen Thieres antwortete. Trotzdem betheuerte der Bauer seine Unschuld und stammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Künsten.

— „Abladen!" herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich vernahm, wie das Grunzen des Schweines immer lauter wurde, je mehr Heu man vom Wagen herabräumte. Endlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verblüffung; selbst der Finanzwächter weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene geweidet, ohne Aufsehen von dannen schleichen. Aber schon haben ihn einige Zuschauer erkannt und lösen das Räthsel durch den Ruf:

— „Aha, der Bauchredner Donner!"

Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein es eilte nun ein Wachmann herbei, welcher der Ansicht war, Herr Donner hätte einem behördlichen Organe gegenüber keine irreführenden Bauchreden produciren sollen. Und so kam es doch zu einer Amtshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei citirt wurde.

ac. **London**, 22. Juni. In der chemischen Fabrik von Roberts, Dale u. Co. in **Manchester** brach am 21. Mittags **Feuer** aus, in Folge dessen eine große Retorte, welche Picrinsäure enthielt, die zur Herstellung von Sprengstoffen verwendet wird, mit verheerender Gewalt explodirte. Mehrere Gebäude der großen Fabrik wurden fast dem Erdboden gleich gemacht und in der ganzen Umgegend die Fensterscheiben zerschmettert. Die Flammen ergriffen den benachbarten Pomonapalast, ein Vergnügungslokal im Genre des Crystallpalastes in Sydenham, doch wurde der Brand rasch gelöscht. Das Handwerkerpersonal der Fabrik bewirkte seine Rettung, aber ein Feuerwehrmann verlor sein Leben, während andere Mitglieder der Feuerwehr Brandwunden davontrugen. Die Detonation wurde meilenweit gehört und gab anfänglich Anlaß zu der Befürchtung, daß ein Erdbeben stattgefunden habe.

Newyork, 23. Juni. Aus Morhead, Kentucky, wird berichtet, daß die Mannschaften des Sheriffs daselbst nach blutigem Kampfe **4 Räuber getödtet** haben. Die Letzteren waren der Rest einer Bande, welche die letzten zwei Jahre die Gegend unsicher gemacht und 15 Personen aus Rache gemordet hatte.

Zuschriften an die Redaction.

Am Vorabende des Johannistages wurde im „Freundschaftlichen Garten" von den dort gastirenden Leipziger Sängern unter anderem auch die Nummer „Der verliebte Schulmeister" gegeben. Es ist wohl von jeher den Komikern erlaubt, verschiedene Typen unserer Gesellschaft zu karrikiren; denn jeder hat seine Schwächen und Mängel. Aber ebensowenig es jemand einfallen würde, dem Kinde gegenüber den Vater lächerlich zu machen, ebenso gefährlich für die Erziehung ist es, dem Schüler gegenüber den Lehrer in solcher Gestalt vorzuführen, wie es hier geschieht. Und wie viele Schüler und Schülerinnen haben wohl diese Darstellung angesehen! Das mögen die Herren Sänger bedenken, ebenso, daß der „lächerliche Schulmeister" überhaupt bei gebildeten Leuten als ein überwundener Standpunkt gilt. Die Nummer enthält zudem so wenig natürliche Komik und so wenig Geist und Witz, daß der Verzicht auf dieselbe den geschätzten Leipziger Gästen kaum schwer werden dürfte. P.

Standesamt.

Vom 25. Juni.

Geburten: Droschkenbesitzer Albert Wegner, T. — Arbeiter Carl Papenfuß, S. — Kaufmann Julius Brumm, T. — Arbeiter Johann Behnke, S. — Arb. Bernhard Nötzel, 1 S., 1 T. — Arb. Friedrich Richert, T. — Küster und Signator Gottfried Schulz, T. — Grenzaufseher Gottfried Holzke, S. — Tapezier Wilhelm Scheloski, S. — Optiker und Mechaniker Otto Busch, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Carl Ludwig Starck und Josefine Reinhold, geb. Schreiber. — Maurergeselle Johann Franz Stamm und Julianna Schäfer. — Bäckergeselle George Friedrich Adalbert Schott und Martha Antonie Bluhm, geb. Unthan. — Conducteur der hies. Straßeneisenbahn Oscar Albert Klein und Clara Emilie Raschke. — Photographengehilfe Johannes Daniel Jürgen Maaß hier und Hermine Louise Wilhelmine Bürger in Lübeck.

Heirathen: Weichensteller b. d. königl. Ostbahn Carl August Neumann und Maria Therese Kindel. — Apothekenbesitzer Adalbert Lange aus Königsberg und Magdalena Jaßnewski von hier. — Schlossergeselle Johannes Friedrich Otto Koschke und Hulda Therese Mathilde Gillmeister. — Arb. Christian Lange und Maria Auguste Preuß. — Zimmergeselle Carl Heinrich Gerguß und Henriette Florentine Füllbrandt. — Friseur Carl Gustav Sablotzki und Emma Hermine Kurowski.

Todesfälle: Arbeiter Johann Schüttenhelm, 45 J. — T. d. Tischlerges. Ludwig Neumann, 4 M. — Unverehel. Emma Emilie Westphal, 78 J. — S. d. Müllergesellen Gustav Fischer, 11 W. — S. d. Arbeiters Ferdinand Döring, 4 J. — Arbeiter Carl August Kollwitz, 41 J. — Frau Johanna Dorothea Zeller, geb. Stahr, 63 J. — Frau Jacobina Paulina Lindner, geb. Lubatz, 86 J. — Ehem. Droschkenbesitzer Wilhelm Voßberg, 73 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. Juni. (Abendbörse.) Oesterr. **Creditactien** 227½. **Franzosen** 181 3/8. **Lombarden** 75½. **Ungar. 4% Goldrente** 81,60. **Russen von 1880** —. **Tendenz:** still.

Wien, 25. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische **Creditactien** 283,10, Ungar. 4% Goldrente 101,95. — Tendenz: still.

Paris, 25. Juni. (Schlußcourse.) **Amortis. 3% Rente** 84,45, **3% Rente** 81,27½. 4% Ungar. **Goldrente** 82 7/16. Franzosen 458,75. Lombarden 173,75. **Türken** 14,57½. **Aegypter** 378. — **Tendenz:** ruhig. — **Rohzucker** 88° **loco** 29¼. Weißer Zucker ⅌ Juni 33,00, ⅌ Juli 33⅛, ⅌ Juli-August 33¼. Tendenz: matt.

London, 25. Juni. (Schlußcourse.) **Consols** 101 7/16. **4% preuß. Consols** 106. **5% Russen de 1871** 97½. **5% Russen de 1873** 96⅝. **Türken** 14 3/8. **4% Ungarische Goldrente** 81⅞. **Aegypter** 74½. **Platzdiscont** 1½ %. **Tendenz:** ruhig. — **Havannazucker** Nr. 12 13⅞. **Rübenrohzucker** 12⅞. — Tendenz: fester.

Hamburg, 24. Juni. Getreidemarkt. **Weizen loco** ruhig, holsteinischer loco 184—190. — **Roggen loco** ruhig, mecklenburgischer loco 132—136, russischer loco ruhig, 96—101. — **Hafer** flau. — **Gerste** still. — **Rüböl** still, loco 45½. — **Spiritus** fester, ⅌ Juni 24¼ Br., ⅌ Juli-August 24¼ Br., ⅌ Sept.-Oktbr. 25½ Br., ⅌ Novbr.-Dezbr. 25¼ Br. — **Kaffee** flau. — **Petroleum** leblos, Standard white loco 6,00 Br., 5,95 Gd., ⅌ August-Dezember 6,30 Gd. — **Wetter:** Schön.

Glasgow, 24. Juni. **Roheisen.** (Schluß.) **Mixed** numbers warrants 42 sh. 11 d.

Liverpool, 24. Juni. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) **Umsatz** 8000 **Ballen, davon für Speculation und Export** 1000 **Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung:** Juni-Juli 5 27/32 Werth, Juli-August 5 55/64 Verkäuferpreis, August-Septbr. 5⅞ Käuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5 59/64 Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5 7/16 do., Nov.-Dezbr. 5 13/32 do., Dezbr.-Januar 5 25/64 Käuferpreis, Jan.-Febr. 5 25/64 d. do.

Newyork, 24. Juni. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94½, **Wechsel auf London** 4,83, **Cable Transfers** 4,85¾. **Wechsel auf Paris** 5,23⅛. **4% fund Anleihe von 1877** 129, **Erie-Bahn-Actien** 31 3/8, **Newyorker Centralb.-Actien** 110¾, **Chicago North-Western-Actien** 117¼, **Lake-Shore-Actien** 96¾, **Central-Pacific-Actien** 37½, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 59¾, **Louisville u. Nashville-Actien** 64⅞, **Union-Pacific-Actien** 57½, **Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien** 88½, **Reading und Philadelphia-Actien** 50⅜, **Wabash-Preferred-Actien** 33⅛, **Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien** 60, **Illinois-Centralbahn-Actien** 120¾, **Erie-Second-Bonds** 98½.

Danzig, 25. Juni.

, **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter war bis Mitte dieser Woche trübe und regnerisch; seit Donnerstag ist jedoch ein Umschlag eingetreten und haben wir jetzt die langersehnte warme und klare Witterung. Die Weizenzufuhren zu unserem Markte waren in dieser Woche ungemein geringe und das Geschäft in Folge dessen überaus ruhig. Der von Newyork abermals gemeldete große Preisrückgang übte auf unseren Markt seinen Einfluß aus; Käufer waren noch zurückhaltender, wie bisher, trotzdem haben Preise einen Rückgang von circa 2 ℳ ⅌ Tonne erfahren. — Das Angebot in inländischer Waare ist nur sehr klein, so daß die Consumtion hier sowohl als in den Nachbarstädten der Provinz ihren Bedarf aus alten Lägern zu decken genöthigt und die gezahlten Preise kaum billiger als in der vergangenen Woche anzunehmen sind. Bei einem Umsatze von nur 650 Tonnen wurde bezahlt: inländischer Sommer- 131, 132℔ 180, 182 ℳ, hellbunt 130℔ 180 ℳ, polnischer zum Transit bunt 124, 127/8℔ 147, 149 ℳ, hellbunt 128/9, 129/30℔ 150, 151 ℳ, hochbunt und glasig 132℔ 154 ℳ. Regulirungspreis 151, 150, 149 ℳ. Auf Lieferung inländ. ⅌ Juli-August 171, 170 ℳ, ⅌ Sept.-Oktober 164 ℳ, zum Transit ⅌ Juni-Juli 151, 149½ ℳ, ⅌ Juli-August 150½ ℳ, ⅌ Sept.-Okt. 146, 144½, 144, 144½ ℳ, ⅌ Okt.-Novbr. 144½, 144 ℳ.

In Roggen fand nur ein ganz unbedeutendes Geschäft statt, da Zufuhren, namentlich in polnischem Roggen, sehr klein bleiben. Preise mußten vorzugsweise für schwere inländische Waare etwas nachgeben. Der Umsatz betrug 250 Tonnen und bezahlte man ⅌ 120℔ inländ. 126, 130℔ 111½, 109 ℳ, poln. zum Transit 125/6℔ 88 ℳ. Regulirungspreis inländischer 111 ℳ, unterpolnischer 88 ℳ, zum Transit 87 ℳ. Auf Lieferung inländischer ⅌ Juli 113, 112 ℳ, ⅌ Sept.-Oktbr. 114, 114½, 113½ ℳ, ⅌ April-Mai 120, 119½ ℳ, zum Transit ⅌ Septbr.-Oktober 90, 89½ ℳ, ⅌ Oktober-Novbr. 90½ ℳ. — Gerste inländische 108℔ 95 ℳ, große 116℔ 104 ℳ. — Hafer inländischer 94, 97 ℳ. — Erbsen inländische Futter- 100 ℳ, Victoria- 155 ℳ, polnische zum Transit Futter- 92 ℳ, Mittel 93 ℳ.

Von Spiritus trafen in dieser Woche für die hiesige Fabrik 50 000 Liter, für Fahrwasser 40000 Liter ein und wurden 15000 Liter zu 64,25, 64, 63 ℳ an hiesige Destillateure verkauft. Das Ausland zeigt bereits einige Nachfrage nach rectificirter Waare und sind auch schon einige Verkäufe nach dort geglückt.

Zucker.

Danzig, 25. Juni. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der ersten Hälfte dieser Berichtswoche verkehrte unser Rohzuckermarkt, gleich seiner Vorgängerin, in anziehender Tendenz, da die an den Markt gebrachten effectiven Partien nach wie vor guter Kauflust begegneten. — Die Preise erfuhren daher abermals eine successive Aufbesserung von ca. 30 ₰ per Ctr. Als jedoch gegen Ende der Woche von Magdeburg ruhigere Nachrichten, verbunden mit ermäßigten Notirungen, einliefen, konnte sich auch unser Markt nicht behaupten und ging die dieswöchige kleine Avance wieder voll verloren. Bei schwacher Kauflust schließt der Markt in recht ruhiger Tendenz zum Preise von 12,20 ℳ incl. Sack ⅌ 50 Kilo Basis 88° ab Transitlager Neufahrwasser. Abgeber verhalten sich allerdings vor der Hand diesem Preise gegenüber noch abwartend. — Umgesetzt wurden, incl. einer Partie zu unbekanntem Preise, ca. 38 000 Ctr. I. Prd. à 12—12,37½ ℳ ab Transitlager Neufahrwasser Basis 88°, 1000 Ctr. II. Prd. à 18,30 ℳ franco Neufahrwasser Basis 75° und ca. 3800 Centner russ. Crystalle à 13,25 ℳ telquel inclusive Sack franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 24. Juni. (Wochenbericht der Magdeburger Börse) Rohzucker. Die günstige Markttendenz der Vorwoche übertrug sich ungeschwächt auf das dieswöchentliche Geschäft; bei regem Verkehr machte die Steigerung der Preise weitere Fortschritte, so daß 96er Qualitäten successive 40—50 ₰, 88er Rendements-Waare 50—60 ₰ der Centner gewann. Die Betheiligung an den Einkäufen war seitens der inländischen Raffinerien eben so lebhaft wie diejenige der Exporteure. Nachdem im Speculationsmarkte die Stimmung seit gestern etwas ruhiger geworden ist, zeigten sich die Exportkäufer augenblicklich nicht mehr pressirt um Fabrikwaare, und Gleiches ist von den Inlands-Raffinerien zu sagen, von denen viele durch die reichlichen Einkäufe der letzten Wochen vorerst versorgt sind. Aber anderseits ist darauf hinzuweisen, daß auch die Bestände auf den Fabriken durch die jüngsten bedeutenden Verkäufe erheblich reducirt sind, wie solches die demnächstige Vorrathsaufrechnung für Ende dieses Monats bestätigen wird. Die Umsätze dieser Woche beziffern sich auf ca. 182 000 Tonnen. Raffinirte Zucker. Während der verflossenen Woche herrschte für Brode und gemahlene Zucker ohne Unterbrechung recht gute Bedarfsfrage, so daß Verkäufer für dieselben sowohl daseiend, als auch auf Lieferung für die nächsten Monate bei belangreichen Umsätzen nach und nach 25—75 ₰ höhere Preise erzielen konnten.

Melasse: effectiv bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 3,20—3,70 ℳ, 80—82 Brix. excl. Tonne 3,20—3,70 ℳ, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne 2,60—3,10 ℳ. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,4118 spec. Gewicht). Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96% 21,80—22,20 ℳ, do. excl., 88° Rendem. 21,20—21,50 ℳ, Nachproducte, excl., 75° Rendem. 16,60 bis 18,00 ℳ für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, ffein ohne Faß 27,50 ℳ, do. fein ohne Faß 27,00 ℳ. Melis ffein ohne Faß 26,75 ℳ, Würfelzucker II. mit Kiste 27,00—27,50 ℳ, Gem. Raffinade I. mit Sack 26,50—26,75 ℳ, gem. Melis I. mit Sack 26,00 ℳ, Farin mit Sack 22—25,00 ℳ für 50 Kilogramm.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. Juni. Wind: WNW.

Angekommen: Jacoff Prosoroff (SD.), Sandt, Shields, Kohlen.

In Sicht: Corvette „Gneisenau", geht nach Zoppot.

Gesegelt: Franz Gottfried, Petry, Groningen; Maria Stella, Gerdelmann, Groningen; Olga, Fierke, Grimsby; Courier, Prohl, Lynn; Therese, Kruse, London; Eendragt, Thomsen, Schülpersiel; Johannes, Engelland, Nyborg; Auguste, Stubbe, Sunderland; sämmtlich mit Holz. — Christine (SD.), Smith, Aahus, Getreide.

Fremde

Hotel du Nord. Bock a. Osterode, Lieutenant. Weißermel nebst Familie a. Döhringen, Rittergutsbesitzer. Voß a. Pr. Friedland, Fabrikant. Geschwister Richelot a. Königsberg. Wegner a. Stolp, Landgerichtsrath a. D. Oldekop a. Wilhelmshaven, Capitän zur See. Schwieger, Metzenberg a. Leipzig, Levy a. Rastenburg, Notton a. München, Zacharias a. Berlin, Einecke a. Magdeburg, Levin a. Königsberg, Glaß a. Kosten, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Flottwell a. Berlin, Regierungs-Referendar. v. Flottwell a. Insterburg, Lieutenant. Balkhorn nebst Gemahlin a. Saalfeld i. Ostpr., Amtsrichter. Boell a. München, Director. Dr. Aschenheim a. Königsberg, Landschaftsrath. Schnaase a. Kielau, Forstreferendar. Preckmann nebst Sohn a. Heeselicho, Kramer a. Ludwigsdorf, Lessing a. Falkenburg, Lesse nebst Gemahlin a. Tockar, Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Müller nebst Gemahlin a. Petersburg, Professor. Zingner a. Szyborze, Dr. Sprung a. Berlin, Fabrikbesitzer. Hartwich a. Jastrow, Pastor. Fräul. v. Kleist a. Rheinfeld. Fräulein Freiin v. Eberstein a. Wernigerode. Herold, Tölsing, Wöge, Hertz, Wolff, Weber a. Berlin, Heyn a. Antwerpen, Lüdeke a. Marienburg, Münch a. Crefeld, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Baron v. Kalkstein a. Jablau, Rittergutsbesitzer. v. Puttkamer a. Berlin, Offizier. Bolle a. Stutterei, Landwirth. Schlochauer, Hesse, Rosenthal, Schneider, Pracht, Fittichhauer a. Berlin, Wilhelm a. Königsberg, Rehm a. Paris, Ottow a. Stolp, Pastorff a. Prag, Lilienstern, Duclywinski, Howerka, Grabowski a. Warschau, Wolff a. Mainz, Kaufleute.

Deutsches Haus. Brandt a. Glogau, Fabrikant. Natibel a. Berlin, königl. Eisenbahnsecretär. Dittmann a. Peterswalden, Rosenberg, Rosenstengel, Blumenfeldt a. Berlin, Kraft a. Elbing, Hamann a. Dirschau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Das Schweizer Pracht-Diorama

wird heute im Apollosaal des Hotel du Nord eröffnet.

(Jeden Montag neues Programm.) **Programm Nr. 1.** (Billige Familien-Billette.)

1. Basel, alte Rheinbrücke.
2. Rheinfall bei Schaffhausen.
3. Seealp See Ct. Appenzell.

Berner Oberland-Tour.

4. Straße in Bern.
5. v. Erlach-Denkmal Bern.
6. Brücken-Perspective Bern.
7. Thun.
8. Thuner See.
9. Spiez am Thuner See.
10. Interlaken vom Pavillon.
11. Interlaken und Jungfrau.
12. Milchträger am Giesbach-Hotel.
13. Brienzer See bei Mondschein.
14. Brienz.
15. Brienz, Hotel weißes Kreuz.
16. Aelplerfest Umspunnen.
17. Grindelwaldgletscher.
18. Eisgrotte am Grindelwaldgletscher.
19. Oeschi-See und Blümli's Alp.
20. Eisgebilde am Aletschgletscher.
21. Post über den Brünigpaß.
22. Aare-Schlucht bei Meiringen.

Rigi-, Vierwaldstätter See- u. St. Gotthard-Tour.

23. Luzern I.
24. Luzern II.
25. Luzern, Löwendenkmal.
26. Vitznau.
27. Rigibahn Stat. Kaltbad.
28. Rigibahn-Brücke.
29. Hotel Rigi-Kulm.
30. Axenstraße bei Brunnen.
31. Dampfer a. d. See.
32. Hospenthal
33. Weide bei Andermatt.
34. Gotthardbahn bei Wasen.
35. Gotthardbahnbrücke über die Reuß.

Genfersee- u Montblanc-Tour.

36. Genf, pont des Bergues.
37. Genf, Rousseau-Insel.
38. Genf, Herzog v. Braunschw.-Denkm.
39. Genf, Brienzer Holzschnitzerinnen
40. Vevey, russische Kirche.
41. Vernex-Montreux am Genfersee.
42. Eisgrotte am Montblanc.
43. Montblanc schwierige Passage am Bossongletscher.
44. Grands Mulets am Montblanc.
45. Auf d. Wege nach d. Montblancspitze.
46. Courmayeur.
47. Belle Alpe (Wallis).
48. Zermatt u. Matterhorn (Wallis).
49. Lugano.
50. Poschiavo, Engadin.
51. Df. Maria u. Silvaplanasee, Engad.
52. Chur und Rheinthal.

Entree 50 ₰, Kinder die Hälfte. Offen von 11—1 und von 3—10 Uhr Abends.

Wunderbare Plastik, prachtvolle Farben, Schatten- und Lichteffecte, überraschende Naturtreue. Der große Beifall, der meinem Unternehmen während 1½ Jahren am Jungfernstieg in Hamburg und andern Städten gespendet wurde, läßt mich auch in Danzig auf recht zahlreichen Besuch hoffen.

Hochachtungsvoll

F. W. Düll, Techniker aus Zürich.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an

Louis Hoch
und Frau Rosa, geb. Fürstenburg.

Gymnasium zu Culm.

Alle diejenigen Herren, welche Schüler des Gymnasiums zu Culm gewesen sind, bisher aber noch keine Aufforderung zur Theilnahme an **der für den 16., 17., 18. August d. J. in Aussicht genommenen Feier des 50jährigen Bestehens der Anstalt** erhalten haben, werden ergebenst ersucht, dem Unterzeichneten gefl. ihre Adresse mittheilen zu wollen.

Dr. Iltgen,
1572) Gymnasial-Director.

Ich habe mich in Zoppot Seestraße 12, als pract. Arzt niedergelassen.
M. Lindemann.

Bengalische Flammen
in prachtvollen Farben
und
Feuerwerk
empfiehlt (1606
Carl Paetzold
Hundegasse 38, Ecke der Melzergasse.

In großer Auswahl
empfiehlt:
Steppdecken,
Wollene Schlafdecken,
Bade-Laken,
Bade-Mäntel,
Bade-Handtücher,
Bade-Hemden,
Bade-Hauben,
Bade-Pantoffel,
Frottoir-Handtücher,
Frottoir-Handschuhe.

Ludwig Sebastian,
29, Langgasse 29. (1566

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglichster Qualität
und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität
empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen

J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann **Wilh. Herrmann**, Langgasse 49. (5932

Einige hundert Centner frische
Malzkeime
hat billig zu verkaufen
die Brauerei
von
P. F. Eissenhardt Nachflg.,
Th. Holtz,
Pfefferstadt Nr. 46.

Schaffelle mit Wolle,
Winterwaare, vom November bis März in größeren Partien gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten nebst billigster Preisangabe per Kilo erbittet (1605
Leopold Callwitz, Brüssel midi.

Bodenrummel wird gekauft bei A. Schwarz, Häkergasse 28

---

15 000 Mk.
werden hinter Bankgeld auf eine größere bestrenommirte Besitzung im Werder gesucht.
Offerten unter Nr. 1463 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse Nr. 74.

Am Montag, den 27. d. Mts. beginnt bei uns der

AUSVERKAUF

in Kleiderstoffen und Mänteln zu außergewöhnl. billigen Preisen.

Modell-Costumes und Modell-Mäntel sehr billig. (1493

Um vor dem Eintreffen der Neuheiten für die Herbst-Saison mit den noch in großer Auswahl vorhandenen

Frühjahrs- und Sommer-Kleiderstoffen

vollständig zu räumen, stellen wir dieselben von morgen ab

zu jedem annehmbaren Preise zum

AUSVERKAUF.

Sonnenschirme und En-tout-cas

ganz bedeutend unter Kostenpreis.

S. Hirschwald & Co.,

Langgasse Nr. 79.

Magazin für Modewaaren und Brautausstattungen.

Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Am Sonntage fahren die Dampfboote nach Bedürfniß.
„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (1578

Die Versicherung

von
Braunschweiger 20 Thaler Loosen,
Meininger 7 Gulden Loosen,
Oesterreichischen 4 pCt. 250 fl. Loosen von 1854,
Raab-Grazer 100 Thaler Loosen,
Mailänder 45 Lire Loosen,
Venetianer 30 Lire Loosen
deren nächste Ziehung
am 1. Juli cr.
stattfindet, übernehmen wir zu Berliner Prämiensätzen.

Meyer & Gelhorn,
1239) Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt NO. 40.

Zu soliden
Capital-Anlagen
halten wir vorräthig:
Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe,
Danziger Hypotheken-Pfandbriefe,
Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe,
Meininger Hypotheken-Pfandbriefe,
Preußische Hypotheken-Certificate,
Westpreußische Pfandbriefe,
Preußische consolidirte Staats-Anleihe.

Nicht vorhandene Effecten schaffen wir mit **billigster Provisionsberechnung** an. (1313

Baum & Liepmann,
Bankgeschäft,
Danzig, Langermarkt 18.

Laurette Balewska Nachfl.,
Inhaberin **Marie Randt,**
Langgasse Nr. 20, 1. Etage,
empfiehlt der vorgerückten Saison wegen die noch vorhandenen
garnirten und ungarnirten Hüte
in Stroh, Spitzen rc. zu ganz herabgesetzten Preisen.
Anfertigung von Damen- und Kinder-Kleidern, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. (1550

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W.,
Kaiserhofstrasse Nr. 2.

Der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1886 mit der Tabelle über die Renten in den Jahresgesellschaften für das Jahr 1887 liegt bei allen unsern Agenturen zur Einsicht bereit. Gegen Zahlung von 30 ₰ oder Einsendung von 30 ₰ Briefmarken senden wir Bericht und Beilage portofrei zu.

Das Rentenkapital der Jahresgesellschaften betrug Anfangs 1887: 49 281 479,04 ℳ.; die Deckungskapitalien für Tarifversicherungen 5 660 781,36 ℳ., der Reservefonds und Sicherheitsfonds 1 880 651,63 ℳ., die Sparkasseneinlagen 6 678 525,65 ℳ. und der Garantiefonds der Sparkasse 66 131,45 ℳ. Die Zinsen der Sparkasse sind vom 1. Oktober 1886 ab auf 3, 3¼, 3½ %, je nachdem das Geld auf 14 tägige, drei- oder sechsmonatliche Kündigung eingezahlt wird, festgesetzt.

Wir nehmen wie bisher Einlagen zu der Jahresgesellschaft 1887 an; versichern aber auch feste Renten und Kapitalien für den Erlebensfall nach 19 verschiedenen Tarifen.

Alle Agenturen, wie wir selbst, verabfolgen Prospekte und Antragsformulare. Prospekt I behandelt die Jahresgesellschaften, Prospekte II bis VI die verschiedenen Tarifversicherungen.

Berlin, den 17. Juni 1887.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die Haupt-Agentur Danzig-P. Pape.

Die Agenturen: Elbing-**Albert Reimer,**
Graudenz-**W. Heitmann,**
Marienburg-**Otto Beckert,**
Marienwerder-**Davignon,**
1607) Thorn-**Ernst Hirschberger.**

Große Mobiliar-Auction
Breitgasse Nr. 79.

Mittwoch, den 29. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeführten Orte im hinteren Laden, im Auftrage wegen gänzlicher Räumung und Verzug nachstehende neue und wirklich reelle gediegene Nußbaum-Möbel, als:

1 eleg. Büffet, 1 Vertikow mit Muschelaufsatz, 2 Kleiderschränke, 3 Trumeaux mit Crystallglas und Muschelaufsatz, 1 Pfeilerspiegel mit Consoltisch und Marmorplatte, 3 Marmortische, 1 Nachtschrank, 1 Damen-Toilette, 4 Klaviersessel, 1 Nähtisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Toilettenspiegel, 11 Sopha- und Entreespiegel, 2 Goldspiegel, 1 nußb Garnitur mit feinem grünen Plüsch und 2 Damen-Garnituren mit Rips und Fantasiestoff, 1 feine Herren-Garnitur mit Fantasiestoff, 1 mah. Bettgestell mit Matratze, 1 do. Nachtschrank, 1 do. Sophaspiegel, 2 Schaukelstühle, Wiener Stühle, 1 birkenen 2 thür. Kleiderschrank, 1 birk. Eßtisch, 1 Möbelwagen.

Ferner eine 6 Monate gebrauchte, aber fast gar nicht benutzte sehr elegante **Salon-Einrichtung** in Nußbaum, als: 1 Sopha, 8 Fauteuils, überpolstert mit Fantasiestoff und Plüsch-Einfassung, 1 Sophatisch mit Decke, 1 Vertikow, 1 Trumeau, 1 Notenschrank, 2 Säulen, 1 Kronleuchter, Candelaber, 1 werthvolles Oelgemälde, bronzene Figuren rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Besichtigung ist **Dienstag, den 28. d. Mts.,** Nachmittags von 3 bis 7 Uhr gestattet.

Joh. Jac. Wagner Sohn,
vereidigter Gerichts-Taxator u. Auctionator.
Bureau: **Breitgasse Nr. 4.** (1586

Für mein Leinen-Geschäft suche per 1. August
einen jungen Mann.
A. Penner Nachf.,
1555) Elbing.

Ein leichter sehr gut erhaltener
Halbwagen
verkäuflich Langfuhr, Jäschkenthaler Weg 27. (1609

Klempner,
die schnell und sauber löthen, finden dauernde Beschäftigung in der Blechwaaren-Fabrik von **H. Kelch Erben,** Dirschau. (1543

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4 % hat zu begeben. **Albert Fuhrmann.**

Eine junge Dame von angenehmem Aeußern, 20 Jahre alt, wünscht sich mit einem höheren Beamten oder selbstständ. Kaufmann zu verheirathen. Mitgift 45 000 ℳ. Photographie Bedingung. Discretion selbstverständlich. Adressen unter 1602 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ostseebad Zoppot.
Empfehle mein Pensionat für Damen Seestraße 55.
1249) Frau **Pannenberg.**

Zoppot, Seestraße Nr. 48 ist ein möblirtes Zimmer mit Pension zu vermiethen. (1608

Seebad Brösen
stellt noch einige größere wie kleinere neu decorirte Wohnungen, mit und ohne Küche zur Vermiethung für die Badesaison.
Neue Haltestelle. (1429
Küchenbedarf zu Marktpreisen.
W. Pistorius Erben.

Langgasse 51 ist die erste Etage, zum **Geschäftslocal** u. zur Wohnung passend, per 1. October zu vermiethen.

Ein möbl. Logis, 1 Tr. hoch, ist an 1—2 Herren, mit auch ohne Pension, zu verm. u. das. zu erfr. 2. Etage Schmiedeg. 7.

Fein möblirtes Garcon-Logis, Saal und großes Nebenzimmer, zu vermiethen (1248
Matzkauschegasse 10, II.

Eine herrschaftliche Wohnung, part., bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, Eintritt in den großen Garten, ist billig zu vermiethen in **Neuschottland Nr. 7.**

Ostseebad Zoppot.
Kurgarten.
Sonntag, den 26. Juni 1887:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kurkapelle unter Leitung des Kapellmstr. Hrn. **C. Riegg.**
Kasseneröffnung 4¼ Uhr Nachm.
Anfang 5¼ Uhr.
Entree à Person 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich, außer Sonnabends:
Großes Militair-Concert
Entree Wochentags 10 ₰, Sonntags 25 ₰. **H. Reissmann.**
NB. Abonnements-Billets für die Concerte der Saison an der Kasse zu haben. (134

Freundschaftl. Garten.
Auch bei ungünstigem Wetter
Heute und folgende Tage:
Humoristische Soirée
der
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
Herren **Eyle, Pinther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß** und **Hanke.**
Anfang Sonntag 7½ Uhr, Wochentags 8 Uhr.
Kassenpreis 50 ₰, Kinder 25 ₰.
Billets a 40 ₰ in den Cigarren-Geschäften der Herren **F. Drewitz,** Kohlenmarkt, **J. Wüst,** Hohe Thor und Matzkauschegasse und **Wilhelm Otto,** Milchkannengasse 1. (1297

Milchpeter.
Montag, den 27. Juni 1887:
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regiments Nr. 4 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Sperling.**
Abends brill. Erleuchtung d. Gartens.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 ₰.

Ein Knaben-Winter-Ueberzieher ist am Sonntag, den 19. Juni c., zwischen Heumarkt und Petershagen vom Wagen herabgefallen. Der Herr, welcher so liebenswürdig war, denselben an sich zu nehmen, wird gebeten über den weiteren Verbleib in der Expedition der „Danziger Zeitung" Auskunft zu ertheilen.

Gartenbautreibenden empfehlen wir die heutige illustrirte Beilage, den **„practischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau"** betreffend, zur Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von 1 ℳ. vierteljährlich hat sich das Blatt in 1½ Jahren 22 000 Abonnenten erworben. (Nr. 200.) (1372

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16524 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 26. Juni 1887.

Ein Danziger Kaffeehaus der alten Zeit.

Auch das Kaffeetrinken und die Kaffeehäuser haben eine Geschichte. Jene Sitte wie diese Einrichtung sind im Occident und auch im Orient erst nach und nach entstanden. Nur in Aethiopien soll das Kaffeetrinken seit undenklichen Zeiten in Gebrauch gewesen sein, vielleicht auch schon in Persien seit frühester Zeit. Von letzterem Lande wenigstens brachte in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts ein Mufti die Sitte Kaffee zu trinken nach Aden. Von dieser Stadt kam sie nach Mekka, wo nun auch die ersten Kaffeehäuser entstanden. Zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts verbreitete sich der Gebrauch des Kaffees nach Kairo und wurde dort bald ganz allgemein, obgleich anfänglich aus religiösen Bedenken Verbote dagegen erlassen wurden. 1554 wurde in Konstantinopel das erste öffentliche Kaffeehaus eingerichtet, auch hier unter Widerspruch der Muftis. Doch nur kurze Zeit blieb es das einzige, bald war eine große Anzahl von Kaffeehäusern in der Hauptstadt des osmanischen Reiches. Sie wurden wie vorher selbst die Plätze, wo sich Müßiggänger und Politiker zusammenfanden, und damit auch die Orte, wo die Maßregeln der Sultane besprochen und kritisirt wurden, so ließ Sultan Amurath III. sie sämmtlich schließen. Doch nur für kurze Zeit ließ sich diese Maßregel durchführen, die Consumtion des Kaffees nahm zu und die Folge davon war, daß Kaffeehäuser aufs neue eröffnet wurden. In den Occident drang der Gebrauch des Kaffees am Anfange des siebzehnten Jahrhunderts ein; 1615 wurde er in Venedig bekannt, 1624 in England und 1638 in Frankreich durch den berühmten Reisenden Thevenot. Nicht lange dauerte es, so wurden auch hier Kaffeehäuser eröffnet, zuerst in den großen Hauptstädten, 1652 in London, 1669 in Paris durch den Armenier Pasal. Nach des letzteren Tode verlor sich in der französischen Hauptstadt die Mode des Kaffeetrinkens; aber sie ward aufs neue ins Leben gerufen und für immer befestigt, als Procope um 1672 neben dem französischen Theater ein Kaffeehaus aufmachte. Es gelangte binnen kurzer Zeit zu einer großen Berühmtheit. Dort fanden sich nämlich Rousseau, Voltaire, Crebillon und andere vielgenannte Schöngeister zusammen, und so strömten die Pariser in Schaaren dorthin, um jene zu sehen und zu hören. Seitdem wurde es eine stehende Sitte, daß bestimmte literarische und politische Kreise auch in bestimmten Kaffeehäusern dauernd zusammentraten. Politische wie literarische Pläne wurden dort besprochen oder verabredet, und von manchem Kaffeehause ging ein bedeutsames Unternehmen aus. Wir wissen, welche Rolle die Kaffeehäuser in der Geschichte Frankreichs gespielt haben. Nicht minder war das in England der Fall, wie das Macaulay in so fesselnder Weise beschreibt.

In Deutschland kam der Gebrauch des Kaffees nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts auf, doch erst nur hier und da. So kamen die ersten Kaffeebohnen 1694 nach Leipzig, doch schon 1720 war ihre Verwendung in Sachsen ganz allgemein. Wien sah das erste Kaffeehaus in seinen Mauern gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Mit dem Anfange des achtzehnten bürgerte sich die Sitte des Kaffeetrinkens in Polen, Schweden und den anderen nordischen Staaten, ein, immer begleitet und bisweilen eingeführt mit der Eröffnung von Kaffeehäusern. Doch noch lange galt der Kaffee als ein Luxusartikel, in den Häusern des Bürger- und Arbeiterstandes blieb man bei den alten Nahrungsmitteln des „Schlicht" und der Biersuppen. In Danzig sind 1706 einige „Thee- und Kaffee-Häuser" vorhanden, aber erst seit kurzer Zeit. Wir erfahren das aus den Verhandlungen der drei gesetzgebenden Factoren der Stadt: des Raths, des Gerichts und der „dritten Ordnung". Der Rath machte nämlich im genannten Jahre den beiden anderen städtischen Körperschaften den Vorschlag, die „thee und coffée-Häuser" zu besteuern und fand für diese „Proposition" im Principe auch deren Zustimmung. Allein über die „ratione modi et quanti" konnte man sich nicht einigen; von dem einen „Quartier" der dritten Ordnung ward diese, von dem anderen jene Art der Besteuerung vorgeschlagen. Da auf diese Weise vom März bis Juni 1706 viel verhandelt, aber immer noch kein Beschluß gefaßt worden war, so schlug der Rath vor, ein Gutachten der „Function der Hülfsgelder" einzuholen. Diese aus Mitgliedern der drei städtischen Collegien zusammengesetzte Commission zur Verwaltung der zu außerordentlichen Zwecken und in außerordentlicher Weise beschafften Gelder erklärte sich am 7. Juni dahin: „Selbe weiß nicht kürtzer doch unvorgreiflich sich hierüber auszulassen, als daß, da solche thée u. caffée-häußer in dieser stadt neu sind und wenig guttes darin schaffen, indem zu vielen und unnützen rumoribus und schädlichen judiciis alda gelegenheit gegeben wird, mann dieselbe etwas hoch belege, nehmlich jährlich ein jegliches thee oder caffé hauß mit der helfte des jährigen Zinses auf einen Unbürger, und ¼ theils auf einen bürger, welches bey den hülfgeldern gleich voraus würde müssen gezahlet werden, und also jahr jährlich continuiret werden. Solle es auch geschehen, daß durch diese belegung ein und ander thee und caffé hauß solte eingehen und diese belegung destoweniger tragen möchte, so wird es doch anderweit aus oben angeführten Ursachen dem Publico desto zuträglicher seyn, je weniger solcher art häußer bey dieser stadt werden zu finden seyn."

Diese Erklärung führte eine Einigung der sonst so disparaten Ansichten herbei; es kam am 16. Juni zu dem Beschlusse, dem der Rath seine Gesetzeskraft verleihende Beistimmung ertheilte, „daß jährlich ein jeglich thee und caffé hauß mit der Hälfte des jährigen Zinses auf einen Unbürger und des vierten Theils auf einen Bürger belegt, solches Geld auch bey den Hilfsgeldern voraus gezahlt werden soll." Schon am 7. Juli erfolgte noch ein anderer Beschluß, daß denen Unbürgern beym „thee und caffée Schank" der Weinschank verboten sein solle. Gegen letztere Bestimmung petitioniren sogleich bei den Ordnungen drei Kaffeehaus-Inhaber, Cornelius Coolman, Anton Momber und Peter von Beuningen, doch nur Coolman erhält für sich die Milderung, daß er innerhalb seines Kaffeehauses Wein verkaufen würde, sofern er den Wein von Bürgern kaufen würde, den beiden andern Supplikanten kann aber „in ihrem desiderio nicht gefuget" werden. Sie scheinen aber trotzdem ihrem „desiderio" selbst Genüge geschafft zu haben, denn 1707 und 1708 beschweren sich die Weinschenker der Stadt und in Folge dessen etliche Quartiere über unbefugten Weinschank in den Kaffeehäusern, dabei in der Besorgniß, daß Anton Momber wie man sage ein besonderes königliches Privileg zu seinem Gewerbebetrieb erlangt habe, und mit der dringenden Mahnung an den Rath, Momber's oder anderer etwaigen Bewerbungen um königliche Privilegien ernstlich entgegen zu wirken. Ob irgend welche Maßregeln im Sinne der beiden anderen städtischen Körperschaften vom Rathe getroffen worden sind, darüber geben uns die Akten keinerlei Kunde. Jedenfalls haben sie, sofern solche wirklich ins Werk gesetzt worden sind, keine Wirkung gehabt. Denn am 21. Julii 1717 erlassen „Bürgermeistere und Raht" folgendes Edict.

Zu wissen: Demnach die Erfahrung lehret, daß etliche junge Leute, welche in ihren Lehr- oder Dienst-Jahren, oder sonst in Erlernung dessen, was zu ihrer künftigen vorgesetzten Lebens-Art gehöret, annoch stehen, wie auch Haus-Diener und Kutscher sich gelüsten lassen, die Wein- und Caffee-Häuser ofters zu besuchen, und ein gutes Theil ihrer Zeit darinnen zuzubringen, wodurch sie die ihnen befohlene Geschäfte verabsäumen, und gemeiniglich in ein ungebundenes wildes Leben, und von einem Laster ins andere gerathen, den Ihrigen, oder denen, welche ihrer Dienste sich gebrauchen, mancherley Verdruß, Schaden und Herzeleid zuziehen und ihnen wohl gar abwendig werden, und daß sie durch unzulässige Mittel das, was sie in solchen Häusern verzehren, ihnen beyschaffen, die Vermuhtung wider sich verursachen, auch andere durch ihre böse Gesellschaften und Exempel mit verführen, und ihr selbst eigenes Glück bald im Anfange, da sie desselben Grund legen sollen, verschertzen, und ihren Stand künftig, als rechtschaffene nützliche Leute, zu führen sich unfähig machen; welches alles dem gemeinen Wesen zu großem Nachtheil gereichet: Als hat E. Raht hiemit offentlich bekannt machen und ernstlich andeuten wollen, daß alle junge Leute, welche annoch in ihrer Eltern, Vormünder, oder anderer Brodt, Aufsicht oder Diensten sich befinden, imgleichen die in Herrschaften Diensten sich aufhaltende Haus-Diener und Kutscher, derer Wein- Kaffee-Häuser, wenn ihnen nicht etwas daselbst zu bestellen von denen, unter welchen sie stehen, ist anbefohlen worden, sich gäntzlich sollen enthalten, widrigenfalls aber gewärtig seyn, daß, wenn sie von den Wett-Dienern allda werden angetroffen werden, sie allsofort werden angenommen, und zur Haft gebracht, und weiter nach Befinden von der E. Wette bestraffet werden. Denen Wirthen aber, welche den Wein- oder Caffee-Schanck treiben, wird alles Ernstes verbohten, dergleichen junge Leute, wie auch Haus-Diener und Kutscher, als Gäste, bey sich aufzunehmen, bei Straffe von 20. biß 80. Rthl womit sie jedesmal nach Bewandtniß von der E. Wette werden angesehen werden: So sollen auch weder sie noch die Gäste denen Wett-Dienern, wenn dieselbe diesfals Nachfrage und Untersuchung anstellen werden, auf keinerley Art sich widersetzen, noch hinderlich fallen, bey harter exemplarischer Strafe. Uebrigens werden jetzt gedachte wirthe gewarnet, daß ihnen die Zahlung dessen, was sie etwan solchen Leuten möchten geborget haben, zu erhalten, von keinem Amte wird hülfliche Hand geleistet werden. Wornach sich ein jeder zu richten und für Schaden zu hüten wissen wird. Gegeben auf Unserm Raht-Hause den 21. Julii 1717.

Bürgermeistere und Raht der Stadt Dantzig.

Das Edict hatte natürlich nicht die Wirkung, die man von ihm erwartete, einmal darum, weil die Danzig so nahe berührenden Zeitwirren wie der russisch-polnische Krieg gegen Stanislaus Leszynski und der siebenjährige Krieg die Aufmerksamkeit der städtischen Obrigkeiten für ganz andere Dinge in Anspruch nahmen, noch mehr aber darum, weil mit diesen Kriegstroublen eine Menge Fremder, namentlich auch Franzosen, in die Stadt kamen und die Kaffeehäuser nach der Sitte ihrer Heimath aufs lebhafteste frequentirten. Als aber der Hubertsburger Friede den Wirren ein Ende gemacht hatte, nahm sich die städtische Obrigkeit Danzigs der inneren Zustände mehr denn zuvor an. So beschäftigte sie sich auch mit den Kaffeehäusern und deren Besuchern. Am 7. Oktober 1765 machte der Rath den beiden anderen Ordnungen dieserhalb eine „Proposition", in der der Erlaß eines Gesetzes vorgeschlagen wird, nach welchem ein Kaffeehaus weiter zu eröffnen nie mehr erlaubt sein, eine Polizeistunde für den Besuch der bestehenden Kaffeehäuser eingeführt und die strenge Beobachtung der alten Edicte eingeschärft werden soll. Motivirt wird dieser Vorschlag durch die Erklärung: „Es ist leyder! genugsam bekannt, wie sehr die Ausschweifungen vieler junge Leute überhand nehmen, und solches Uebel rühret unter andern vornehmlich auch daher, daß von denenselben öfters besuchet werden die Wein- und Caffehäuser, derer nun in unserer Stadt eine große Zahl ist und worunter nicht wenige sind, alwo die Zeit bey Tage sowohl als des Abends ja gar in die späte Nacht hinein mit unnützem losem Geschwätz, mit verbotenem Spielen und anderem liederlichen sündlichen Wesen zugebracht wird." Beide Ordnungen nahmen den Vorschlag des Rathes an, und nun erließ der Rath das so gebilligte Gesetz als ein Edict unter dem 3. Februar 1766. Mit dem von 1717 im übrigen ganz gleichlautend, enthält es nur zwei besondere Bestimmungen: es befiehlt den Wirthen nur „Manns-Personen den Gästen zur Aufwartung zu halten" und keinerlei „Hazard- und betrügliche Glücksspiele" in den Kaffeehäusern zu dulden. Mit dieser Verfügung schließt die Gesetzgebung der Freistadt Danzig, soweit sie die Kaffeehäuser betrifft. Aus den „Danziger Erfahrungen", einem Blatte, das dem heutigen „Intelligenz-Blatt" vorausging, ist aber zu ersehen, daß die Kaffeehäuser prosperirten. Unter ihnen scheint das des Anton Momber, welches im Poggenpfuhle lag, das beste und meist besuchteste gewesen zu sein. Bernouilli schildert es in seiner bekannten „Reise" S. 160. (Leipzig 1779). „Es ist das beste in Danzig, und wirklich, wenn ich von der Eleganz der französischen Kaffeehäuser abstrahire, eines der besten, die ich je gesehen habe. Man findet hier auch französische, deutsche und holländische Zeitungen und insonderheit ist bey diesem Hause ein kleiner artiger Garten, in welchem man sich des Sommers lieber als in den Zimmern aufhält, sehr angenehm." So guten Ruf genoß es, daß ihm der gelehrte Elbinger Rector Georg Daniel Seyler unter dem Pseudonym „Solando" ein Gedicht widmete und 1734 im Drucke herausgab.

Das Gedicht ist jetzt überaus selten geworden, verdient als eine unbefangene Schilderung der Sitten und Sinnesweise jener Zeit die neue Publication, die ihm hier zu theil wird. Manche Derbheit läuft mit unter, manches ist entschieden übertrieben in der bekannten dichterischen Freiheit, aber bei alledem läßt uns das Poëm die bescheidenen und wunderlichen Vergnügungen unserer Großväter in treuer Wahrheit erkennen.

Poetischer Abrisz

des Vortrefflichen und überallberühmten
Momber'schen Caffee-Hauses
in Dantzig
in Quotliebetischen Reimen entworfen von
Solando.

Ihr, die ihr fast die gantze Welt
Mit großer Müh' und schwerem Geld,
In Regen, Frost und Hitz und mancherley Verdruß
Zu Wasser und zu Land, zu Pferde und zu Fuß
So manche lange Zeit durchlauffen,
Zu Lernen, Kriegen und zu Kauffen.
Gestehet es nur rund herauß,
Sagt habt ihr wohl ein Caffee-Hauß
Als Mombers, jemahls angetroffen?
Ich denke woll von Nein! und will auch immer hoffen
Daß Niemand aus der Compagnie,
Der itzt ein Pfeiffchen rauchet hie,
Und nur die Wahrheit will bekennen
Ein beßeres wird können nennen

Zwar weiß Procope in Paris
Mit seiner kühlen Lait de Ris
Limonade
Schön Orgade
Und anderen Liquers sich trefflich breit zu machen,
Doch dieses alles sind vor Momber schlechte Sachen;
Ihm muß in Brussel Monclerâ
Mit seinem bon Ratafia
In Londen Garroway und Mister Janneton
In Wien Herr Klingenberg, in Hamburg Matteson,
Roselli in dem Haag, und Durck in Amsterdam,
Herr Vincent in Berlin, in Leipzig Lehmann weichen,
Nichts ist von allen Ihm zu gleichen.
Adjeu Antoni in Langfuhr.
Mit Deiner schönen Auß und Cour,
Jung und frisch dasz trefflich Bier
Laszfahr, Hund Harder schön Plaisir.
Adjeu! Schiszstang und weißer Schwaan,
Mit deinem dicken Stolprian:
Emaus und Tempelburg, Zijanke, Pitzkendorff:
Schallmühl, Neuschottland, Strieß, Olive, hohen Waßer,
Wo in Pomuchelen und Droszeln mancher Praßer
Seck dick on dünn befret. Zoppot, der Ballast-Krug,
Melkpeters, Münde, Ohr, Herberge, bei den Bauren,
Zur wilden Frau und Mann, die nur aufs Geldchen lauren.
Adjeu! du schönes Jeschken-Tahl,
Ihr Lust Reveriren ohne Zahl,
Was brauchts, sich außerhalb der Stadt zu laben?
Da man doch drinnen kann bey Mombers alles haben.

Betracht ich die Gelegenheit.
So ist es nicht zu nah und auch nicht alzuweit
Vom Junckerhoff gelegen;
Und folgends recht bequem des edlen Handlens wegen.
Es steht recht mitten in der Stadt,
So daß man gleichen Zutritt hat,
Und über weiten Weg sich gar nicht darf beklagen:
Was aber soll ich viel vom Hauße selber sagen?
Wie schön, wie lustig, wie galant,
Ist jedes Plätzchen angewandt.
Den Eingang zieren schöne Linden,
Die mit den Zweigen sich um seinen Giebel winden.
Und kombt man selber dan ins Hauß,
Wie propre, blank und nett sieht da nicht alles aus!
Von hinten und von forn, von unten und von oben,
Muß man die Sinnlichkeit der klugen Wirthin loben;
Die alles Haußgeräth so sauber unterhält,
Daß es nicht anders glänzt alß nagelneues Geld.
Verfolgt man weiter dann die Spuhr,
So zeigt die große Stub ein Uhr,
Daß seinen Meister läßt erkennen,
Und ein recht rahres Stück zu nennen.
So offt der Zeiger schlagen will,
Hört man ein Trefflich Glocken-Spiel,
Darin die Glocken herlich Klingen,
Ein geistlich Liedchen niedlich singen,
Der König David spielt die Harff,
Und Assaph schlägt den Takt recht scharff;
Die Engel blasen Künstlich auf Posaunen
Und drehen sich vor Freuden rumb,
So daß man billig muß erstaunen;
Zuletzt wenn alles ist zu End,
So machet Juncker Jan sein tieffes Compliment,
Und zieht sein Hütchen ab die Gäste zu beehren,
So offt und vielmahl sich die Glocke läßet hören.
Hat Jemand wo daß Datum heut vergeßen,
(Wann den Calender ihm die Mäuse auffgefreßen)
Hier ist ein Almanac; Kombt jemand wo ins Hauß,
Und hat sich nicht bedacht wies draußen siehet aus,
Hier ist ein Wetter-Glaß, daran er Kan besehen,
Was in der Luft schon ist, und was noch wird geschehen:
Obs Wetter bleibet einerley?
Obs gut spatzierenfahren sey?
Obs trocken, feuchte oder kalt,
Obs in dem Felde oder Waldt
Zu jagen Trefflich sey bequehm,
Wie lange es bleibe angenehm.
Ob wann Mercurius sich schwinget in die Höh'
Es dienlich sey ein Schälchen Thee,
Und wann er wiederumb begint zu sincken,
Ein Gläßchen guten Wein (mehr alß gewohnt) zu trinken.
Geht man ins andere Zimmer hin,
Da presentirt sich ein Camin
Schön groß von Marmel aufgeführet,
Mit einem weisen Spruch gezieret,
Der alle Gäste lehrt erkennen,
Wie daß Sie nicht unsterblich sind,
Daß alles wie ein Rauch verschwindt,
Und nichts vollkommen sey zu nennen.
Ach, Ach, wie offte habe ich hie
Bei angenehmer Compagnie
Ein Pfeiffchen ausgeraucht, ein Gläßchen ausgeleert,
Und manchen Haupt-Discours vergnüglich angehöret,
Doch meinen Fuß nun weiter fortzulencken,
Und andrer Zimmer nicht zu dencken,
Wo man zur Herbst und Winterzeit
(Da 's regnet, schlagget, frührt und schneyt,
Da man den warmen Ofen liebt,
Und mit dem Rücken ihm ein kaltes Küßchen giebt)
Sich pfleget hin zu reteriren:
Mein Geist will mich nunmehr zu jenem Gärtchen führen,
Daß nah' am Hause liegt, daß zwahr woll ziemlich klein,
(Und doch ein Außbund kan der schönsten Gärten sein)
Doch ein Compendium vom Paradieß kan seyn.
Was Marli, Trianon, Versailles, Herren Thal,
Loo, Sorgfliet, Honstardyck, und andere überall
Im großen weisen auff, daß siehet man alhier
Nach dem verjüngten Maaß en belle Mignatur.

Z Aus Berlin.

Berlin leidet fortgesetzt an allerhand Heimsuchungen, die eine fröhliche Stimmung nicht aufkommen lassen. Beginnen die Sorgen um die Gesundheit des Kaisers und des Kronprinzen sich zu zerstreuen, ruhigeren Anschauungen allmählich Platz zu machen, so wirkt nun das furchtbare Eisenbahnunglück wieder entsetzlich aufregend und niederdrückend. Unter allen Millionenstädten ist Berlin jedenfalls am meisten und heftigsten derartigen Eindrücken ausgesetzt; solche Begebenheiten zittern hier noch wochenlang nach und rufen eine so heftige Entrüstung hervor, wie sie der Pariser, der Londoner nicht kennt. Das Unglück von Wannsee bildet noch immer den allgemeinen Gesprächsstoff, das Thema aller Zeitungen und Lokalblätter, wenn wir auch keineswegs glauben, daß es die Lust an Ausflügen in die Umgegend wesentlich mindern wird. Dazu trägt das Wetter weit mehr bei. Wir stehen am Beginn der Hundstage und noch immer plagen uns Regen, Sturm, Kälte mit kurzen Unterbrechungen. An Reisen denken deshalb die Berliner vorläufig noch wenig, obgleich die verlockendsten Anpreisungen billiger Extrazüge, Rundreise-, Saison-Badebillets die Leute täglich reizen sollen. Aber die Zahl jener Weisen nimmt immer mehr zu, welche die Behaglichkeit der eigenen Wohnung, die Reize der nächsten Umgebung, der Seen, Wälder und Berge der Mark erkennen und schätzen lernen, ihren Sommer genußreich verleben, ohne hunderte von Meilen zu reisen.

Solche Forscherfahrten in die nächste Nachbarschaft sind sehr lohnend. Der Humboldthain müßte nur bei Wien oder am Rhein liegen, um als hohe Sehenswürdigkeit gerühmt und aufgesucht zu werden, denn er gehört zu den schönsten Parks, die Deutschland besitzt. Unser botanischer Garten ist halb vergessen und doch sind die Anlagen mit ihren farbigen Laubmassen, der strotzenden Blüthenfülle, dem interessanten Inhalt der Warmhäuser von ganz hervorragender Schönheit, besonders jetzt, wo die subtropischen Pflanzen ihren Sommeraufenthalt im Freien nehmen. Nur die wunderbaren Baumfarne, die phantastische Pracht der Orchideen, die Pflanzen vom Cap, aus Australien, die Kinder der Tropen müssen geschützt werden, aber die Glashäuser, die Palmenhaine stehen offen und sind für Jeden zugänglich, der an ihrer üppigen Pracht sich erfreuen will. Sehr viele Einzelheiten unseres botanischen Gartens weisen seltenere und höhere Züchtungsversuche auf, als wir sie auf der Dresdener Ausstellung gesehen haben.

Immer mehr wächst Berlin in den Grunewald hinein. Wieder hat der Forstfiskus ein Stück des dichten Waldes zu Bauzwecken hergegeben an die Kurfürstendamm-Gesellschaft, und da wo heute noch Dörfer sich dehnen, wo im dichten dunklen Walde Rehe und Hirsche in voller Freiheit ihr Leben genießen, werden sich bald Villenbezirke, Häuserzeilen längs der großen und kleinen Dampfstraße hinziehen. Der Begriff „Berlin" wird immer unfaßbarer, ins ungemessene dehnt die Riesenstadt sich aus, und je weiter sie sich erstreckt, desto schöner, gesunder, angenehmer wird sie. Es wäre kaum ein Wunder, wenn ihr oberster Verwalter sich auf dieses Amt beschränken wollte, denn nur die vollständige Theilung der Verwaltungsarbeit, die große Selbständigkeit, die Forckenbeck in allen Zweigen und Specialitäten eingeführt hat, sich allein die oberste Einsicht vorbehaltend, macht es überhaupt möglich, die riesige Aufgabe zu bewältigen. Die meisten deutschen Bundesstaaten sind jedenfalls leichter zu verwalten, als der Organismus der Reichshauptstadt und Residenz des größten europäischen Hofes.

Interessante Einblicke in die Versorgung und Ernährung von Berlin eröffnet uns um diese Jahreszeit ein gelegentlicher Besuch der Central-Markthalle. Da lernen wir mehr als aus allen statistischen Berichten und Zahlenangaben, und zugleich rollt sich da ein farbenreiches, ungemein appetitliches Bild vor uns auf. Alles junge Gemüse, rothe Karotten, grüne Erbsen, feine Kohlarten, rothwangige Radieser, dunkler Rettig liegen berghoch da; nur der Spargel ist während des ganzen Frühsommers ungemein knapp gewesen, und selbst die Zufuhren aus der Fremde haben die Preise nicht drücken können, da ja sogar Braunschweig über unergiebige Spargelernten klagt. Aber Kirschen, Erd- und Himbeeren werden schon reichlich zu Markt gebracht und ebenso Blumen aller Art, so daß die Markthalle eine permanente Tagesausstellung aller möglichen leckeren und schönen Dinge bildet. Es ist eine Freude, dort umherzuschlendern und sich die Fülle guter Genußstoffe anzusehen.

Alle diese Stillleben werden von den virtuosesten Malereien auf diesem Stoffgebiete nicht übertroffen. Unter ihnen dürfte die letzte Arbeit der berühmten Hermine Schmidt v. Preuschen, die für unsere akademische Kunstausstellung bestimmt ist, Aufsehen machen. In der Zusammenstellung und virtuosen coloristischen Ausführung von Prachtstoffen, Draperien, Prunkgeräthen, Schmuckstücken, Federn, Blumen u. s. w. wird Fr. v. Preuschen kaum von einer anderen Künstlerin übertroffen. Diese Sicherheit des Erfolges hat sie wohl verlockt, sich in Seltsamem zu versuchen. Jetzt hat sie ein Todtengerippe gemalt, das mit tragischer Geberde den Fuß auf einen Thron setzt und diesen umstößt. Das ist vortrefflich gemalt, in der Idee aber ungesund und bizarr; schon ein Gerippe, das lebt, agirt, etwas will und thut, ist eine Verirrung, die dadurch kaum gut gemacht wird, daß die Künstlerin der Herrschaft des Todes als Pendant ein Bild des Lebens beigiebt, das wir übrigens noch nicht gesehen haben.

Die Verkäufe von Kunstwerken aus unseren Museen sind beendet und haben unerwartet große Erträge geliefert. Mehr als diese schätzen wir aber die Thatsache, daß auf solche Weise werthvolle Stücke aus der Verborgenheit der Rumpelkammer befreit und in die Hände von Kunstfreunden gebracht werden. Meist sind die zum Theil sehr werthvollen Gemälde, Kunstarbeiten 2c. von Privatsammlern gekauft worden und dienen so zum Genusse. Die Zahl der Gemälde war übrigens sehr viel kleiner als die der Arbeiten von Krystall, Elfenbein, Bernstein, Email 2c. Das ist natürlich, weil unter den Malereien sich wohl nur selten Doubletten finden, die man gerne losschlägt, während jene anderen Kunstwerke oft einander sehr ähnlich sind und kein besonderes individuelles Interesse bieten. Die Oelgemälde aus halbvergangener Zeit haben auch an den Werken der Modernen stärkere Nebenbuhlerschaft. Es wird gewiß viele Leute geben, die lieber zu Schulte, Gurlitt oder jetzt neuerdings zu Honrath auf die Bildersuche gehen, wo jetzt eben wieder ein unterhaltender Defregger ausgestellt ist, „Kriegsgeschichten", d. h. eine Tyroler Bauernstube, in der prachtvolle Bauerntypen, wie nur Defregger sie dem heimischen Landleben zu entnehmen versteht, einem jungen Kaiserjäger zuhören, der mit etwas viel Selbstgefühl von seinen Kriegsfahrten in Bosnien erzählt. Der Künstler ist hier wieder sorgsamer, liebevoller an die Arbeit gegangen, als bei vielen seiner letzten Bilder. Auch Claus Meyer finden wir da mit einem „Austernfrühstück", das wieder die Vorliebe des genialen Künstlers für die Malweise der alten Holländer bezeugt.

Wie sehr unser Berlin auf manchen Gebieten der Kunsttechnik vorgeschritten ist und die Wettbewerber bereits überflügelt, zeigt die hocherfreuliche Thatsache, daß Gladenbeck, unsere Bronzeguß-Anstalt für Monumentalwerke, in der Concurrenz für das Denkmal des Schweizer Nationalrathes Escher alle Nebenbuhler besiegt hat. Es ist außerdem der erste große Versuch neuester Zeit in Wachsformerei (à la cire perdue)

Waßerkünste und Cascaden,
Sommerhäuser, Promenaden,
Vögel, Fische in den Teichen,
Früchte, Pflanzen und dergleichen
Blumen und Orangerie,
Alles, alles, sieht man hie.
Zur linken Seite des Entrées,
Steht das Geräthe zum Caffées,
In bester Ordnung, Rang und Zier
Als nach der Weise und Manier
Der Jüdischen Reinigung placiret,
Das Jungfer Cäschen dann den Gästen presentiret.
Dort ist ein schöner Teich mit einem weißen Schwann,
Der trefflich hoch das Waßer spritzen kann;
Dem der vorm Legen Tohre muß weichen,
Und dem, der in der Schildlip, nicht zu gleichen.
Hier mahlet ein Müllerchen; dort flimmt ein Orgelpfeiff
Ein Monnetchen, so oft man hören will.
Vor allem aber ist fürtrefflich anzuschauen,
Cupido wie er auf den Pfauen
Mit ausgebreitem Schweife sitzt,
Auß dem ein Pfauen Waßer spritzt,
Daß einen Regenbogen mahlet
So offt die Sonne darauf strahlet.
Kehrt man zur rechten das Gesicht
So sieht man da ein brennend Licht
Recht über der Fontaine schweben,
Daß mitten unter Waßer steht
Und doch nicht auß noch unter geht.
Der andre Waßerkünsten zu geschweigen,
Die Krohnen Ballen Reuter zeigen
Und deren Waßer-Strahl der Gäst' ergetzt,
Wen Sie Herr Momber's Hand zum Spielen auffsetzt.
Weicht dann die Sonne den Sternen,
So zündt man an viel 6 Laternen
Die man gar ordentlich postirt,
Den Garten ganz illuminirt,
Wo, deß noch hier und da viel andere Lichter brennen
Daß man sie fast bey Tage kann erkennen,
Da trinkt dan einer Thée
Der andere Caffée
Der Sie ein Glaß wein
Von welchen hier gewiß die besten Sorten seyn,
Da discurirt man von Staats- und Handels Sachen:
Und dieses alles geht bonnet und stille zu;
Da stört uns Niemand in der Ruh;
Da wird uns keiner leicht von unserm Platz vertrieben,
Ein jeder kann vor sich und auch bey andern bleiben.
Und was daß schönste ist, so sieht man kein Spiel,
Woraus gemeiniglich nur Haß und Zank entstehen,
Und nebst der edlen Zeit die Gelder vergehen.
Der Herr und Frau sind complaisant,
Dienstfertig, billig gleich zur Hand,
Nicht störrisch nicht brutal Sie mögen auch wohl borgen,
Doch den Bekannten nur allein,
Sonst wird es Ihnen lieber seyn,
Ein Fremdder zahle baar. Den Borgen macht nur Sorgen.
Was Wunder dan, daß aller Welt
Dieß Caffées Hauß so wol gefällt!
Da siehet man von allen Enden
Auß allen 3en Oberständen
Von allen Orten weit und breit
Besonders zu der Domnicks-Zeit
Ein rechtes Rendevous von allen Nationen
Die dieses ersten Theil des Erden Balls bewohnen
Spanier, Welsche, Portugiesen,
Holl- und Niederländer, Friesen;
Engelsmänner und Franzosen,
Schott- und Irländische Matrosen;
Ostreicher, Baiern, Schwaben
Die die Donau inne haben;
Schweitzer, Pfältzer, Francken, Sachsen,
Und die um die Elb erwachsen;
Ungern, Böhmen, Schlesier, Preussen
Denen Schweden und Polacken
Moscowiter und Cossacken
Cur- und Liffländer — Esten
Gantz Europa kehrt hier ein.
Da kan man öffters einen Freund
Den wir schon längstens Tod gemeint,
Gantz unverhofft mit viel Vergnügen
Zu sehen und zu sprechen kriegen.
Und was merkwürdig ist, so habe ich gehört
Daß nie ein Atheist in dieses Hauß einkehrt.
Wohlan! wer wolte dan bei so gestalten Sachen
Den wohl verdienten Ruhm ihm disputirlich machen?
Wer kann mir wohl ein beßres zeigen?
So will ich augenblicklich schweigen:
Niemand: drumb bleibt es woll dabei
Daß Momber's Caffée Hauß daß allerbeste sey
Doch halt! Dort hör ich jemand sagen,
Der dieses Lob nicht kann ertragen,
Und den vielleicht der Abriß kränkt,
Weil er auch Thee und Caffée chenkt,
So nu! help Gott en Gnaden!
Hier ward ja ooch Caffeé gesaden!
Ja, ja daß kann wohl seyn,
Doch dieses gehe ich nicht ein
Daß man sonst andertwerts, wo auch Caffée zu haben,
Sich so plaisirlich kann als wie bei Momber laben.

So lebe denn vergnügt, Herr Momber und sein Haus,
Nebst allen die da gehen ein und aus.
Er lebe noch zu langen Jahren
Und müsse mit Plaisir erfahren
Wie das sein Gärtchen und Gebäu,
Sehr ofte viel zu eng zu allen Gästen sey.

Aus Schloß Babelsberg.

Gegenwärtig ist der Aufenthalt auf Schloß Babelsberg von höchstem Reiz. Der „Magd. Ztg." geht darüber folgende hübsche Schilderung zu: Dichtbelaubte Bäume, sammetweicher Rasen, blühender Hollunder und Jasmin und zwischen diesem grünen Farbenmeer die goldigen Streiflichter der warmen Sonne zitternd einfallend. Munter hüpfen die Staare umher, lustig schlagen die Finken und an einsamen Stellen lockt der Ruf der wilden Taube. Auf der Terrasse vor dem Schlosse und zu beiden Seiten der Treppenflucht hinter dem Schlosse blüht und duftet es, wie in einem Märchenlande. Die Farbenpracht der Blumen und Gewächse, die sich in üppiger Fülle um Gitter, Säulen und Baumstämme schlingen oder als freie Topfgewächse dastehen, eint sich mit den schimmernden Farben aufgestellter Majolikavasen, vergoldeter Gartensessel und patinirter Bronzen zur feinsten Harmonie. In merkwürdigem Gegensatze zu der vornehmen Eleganz der Terrasse, auf welcher sich noch Beete von Eisgewächsen wie zarte Teppiche hinlegen, steht die schlichte, in nächster Nähe am Bergabhange sich anlehnende Laube, welche einst die Prinzessin Luise, jetzige Großherzogin von Baden, in ihren Jugendjahren errichtete und als Lieblingsplatz erkor. Fernhin schweift der Blick über den klaren Spiegel der Seen bis zu den dunklen Tannenwäldern, hinter welchen die Sonne als funkelnder Gluthball stumm und still herabsinkt. Das ist feierlich, großartig und unvergeßlich. Jetzt herrscht tiefe Ruhe in Babelsberg, besonders mit beginnender Dämmerung, da der Strom der Fremden nachläßt und tiefer Friede auf der Landschaft ruht.

Niemand von den hohen Herrschaften ist da. In den Salons des Kaisers und der Kaiserin sind Fußböden und Möbel mit den weißen Linnenbezügen verdeckt, und die Dienerschaft ist bis auf wenige Leute reducirt. Fremde können bis unmittelbar an das Schloß herankommen und letzteres sogar besichtigen. Aber die Terrasse ist in der Regel abgesperrt, da diese der einzige Ort ist, welchen der Kaiser, wenn er in Babelsberg anwesend ist, gern reservirt sieht. Heute, da der kaiserliche Herr fern von seinem Tusculum in Berlin weilt, sind wir hinaufgekommen und erfreuen uns an dieser feinsinnigen Schöpfung, wo Natur und Kunst sich eng verschwistert haben und in wohltönendstem Einklang ausklingen. Durch das Erkerfenster fällt der Blick in das Arbeitszimmer der Kaiserin, auf deren Schreibtisch die Statuette Goethe's steht. Im Nebensaal, dem polygonal gestalteten Empfangssalon, ruhen auf einer Schale bunte Glasknicker, bestimmt für die kaiserlichen Urenkel, denen das Spielen mit den glitzernden Kugeln ein ganz besonderes Gaudium bereiten soll. Und draußen auf der Terrasse mahnt noch ein anderes Spielzeug an die reiche Nachkommenschaft des Hohenzollernhauses. Dort, inmitten grüner Gewächse, steht ein hohes Gestell mit einer Tafel, deren Fläche von Haken bedeckt ist. Es ist ein Ringspiel und auf Veranlassung der kaiserlichen Urgroßeltern für die Urenkel an dieser Stelle aufgestellt worden. Weilen Kaiser und Kaiserin in Babelsberg, dann müssen die jungen Prinzen hinaus und hier oben Stunden lang mit ihrem kindlichen Geplauder und Gespiel die Herzen des greisen Herrscherpaares erfreuen. Dort in der Ecke ragt aus üppigem Laub ein Bronzebildniß des Alten Fritz hervor, seine großen Augen scharf auf die Terrasse richtend.

Sonst ist in Babelsberg fast Alles beim Alten geblieben. Nur wenige Veränderungen sind vor sich gegangen. Das zahme, niedliche Reh, der besondere Liebling des Kaisers, welches furchtlos in den Anlagen herumzuspazieren pflegte und jeden Morgen vom Kaiser, falls dieser in Babelsberg weilte, eigenhändig mit etlichen Stückchen Zucker gefüttert wurde, ist im Winter an Lungenschwindsucht gestorben. Ein neues, zierliches Exemplar ist an seine Stelle getreten. Und weiter sind vor einigen Tagen mehrere weiße Pfauen, bekanntlich äußerst seltene Thiere, im Schloß abgeliefert worden. Für den Vogel der Juno hat der Kaiser eine ganz besondere Vorliebe. In den Anlagen und speciell auf der Terrasse sieht man immer etliche Exemplare dieser schimmernden Vögel stolz und gravitätisch einherschreiten, eine wunderbar glänzende Staffage bildend. Schon von ferne hört man durch den Park ihren lauten unmelodischen Ruf herüberschallen. Weiße Exemplare sind bisher auf Babelsberg nicht gehalten worden. Das ist alles Neue, was von dem Schloß Babelsberg zu berichten wäre.

Ob der kaiserliche Herr in diesem Jahre einige Zeit dort zubringen wird, hängt von seinem Gesundheitszustande ab. Die zugige Luft und der Umstand, daß es im Schlosse etwas feucht ist, mahnen bei dem hohen Alter des Monarchen zu ganz besonderer Vorsicht. Wer oben war und von hier aus einen Blick auf diese weithin erglänzenden, wie flüssiges Silber schimmernden Waßerflächen und schweigenden Wälder geworfen hat, ein Bild, so wunderbar und wie lautere Poesie berührend, wird jedenfalls die Sehnsucht Kaiser Wilhelms nach Babelsberg begreifen, dieser seiner ureigensten Schöpfung, an welcher er während seines ganzen Lebens gearbeitet hat.

Oberst Luigi Vassalli Bey,

der langjährige treue Mitarbeiter Mariette's in der Ausgrabung, Erforschung und Beschreibung ägyptischer Alterthümer, hat, wie der „K. Z". aus Rom gemeldet wird, vor wenigen Tagen, im 75. Jahre seines Alters, sein Leben durch Selbstmord geendet. Die Gebrechlichkeiten des Alters und besonders unerträgliche rheumatische Schmerzen sollen dem Greise zuletzt das Dasein verbittert und unerträglich gemacht haben. Es ist ein vielbewegter, stürmischer Lebensgang der in solcher Weise einen gewaltsamen Abschluß fand. Vassalli war Künstler aus Neigung und Anlage, aber mit siebenzehn Jahren finden wir ihn als Cadett im österreichischen Heere fern an der böhmisch-schlesischen Grenze, und schon unter dem Einfluß der Schriften Mazzini's. Sein Dienst unter österreichischen Fahnen war nicht von langer Dauer. Eine bei einer Grenzschlägerei mit preußischen Soldaten davongetragene Kopfwunde bot den willkommenen Anlaß, das Heer zu verlassen. Bald darauf wurde die Polizei auf sein Treiben als Geheimbündler aufmerksam. Er mußte fliehen und begab sich erst nach Lugano und dann nach Genf, wo er mit Mazzini persönlich bekannt und befreundet wurde. Nach der verunglückten savoyischen Expedition vom Jahre 1834 zogen beide vor, ihren Wohnsitz in Paris aufzuschlagen, allein nach der österreichischen Amnestie begab sich Vassalli auf Wunsch Mazzini's nach Mailand. Seine Verschwörerthätigkeit war hier indessen nicht von langer Dauer. Entdeckt, verhaftet, des Hochverraths angeklagt und zum Tode verurtheilt, entging er dem Verhängniß mit genauer Noth durch den allgemeinen Gnadenerlaß bei der Thronbesteigung Kaiser Ferdinands. Das Urtheil wurde in lebenslängliche Verbannung umgewandelt und während der nächsten neun Jahre 1839 bis 1848 führte der heimathlose Mann ein fortgesetztes Wanderleben. In der Schweiz, in Frankreich, in England, in Griechenland und in der Türkei schlug er abwechselnd sein Zelt auf, lebte als Maler von seiner Kunst, blieb aber in fortwährendem Zusammenhange mit Mazzini und arbeitete und wühlte allenthalben für die Freiheit Italiens. Wie so viele andere Flüchtlinge kämpfte er 1848 und 1849 für sein Vaterland und mußte demselben nach dem Falle von Rom wieder den Rücken wenden. Er ging nach Aegypten, wurde Mariette's tüchtigster Gehilfe und trieb mit Eifer und Glück Alterthumskunde, bis ihn die Ereignisse des Jahres 1859 wieder zeitweise nach Italien riefen. Im Jahre darauf finden wir ihn unter Garibaldi in Sicilien. Als der Feldzug zu Ende war, kehrte er nach Aegypten zurück. Die letzten Jahre hat Vassalli in Rom zugebracht, wo er viele Freunde besaß und allgemeine Achtung genoß. Man hat ihn aufgebahrt in seiner Uniform als ägyptischer Oberst, geschmückt mit zahlreichen Auszeichnungen. Die Regierung hat die Sorge für sein Begräbniß übernommen und läßt die Leiche nach Mailand führen, wo Vassalli seine letzte Ruhestätte zu finden wünschte.

Literarisches.

× **Der Zauber des Königs Arpus.** Humoristischer Roman aus der römischen Kaiserzeit von Wilhelm Bölsche. (Leipzig. Verlag von Carl Reißner. 1887.)

Daß moderne Schriftsteller es lieben, ihre historischen Kenntnisse auf dem Gebiet des Alterthums im Gewande der Dichtung zu verwerthen, ist nichts Neues. „Professorenromane" nennt ein bekannter Kritiker diese Gattung der zeitgenössischen Literatur. Wer sich an eine solche Lectüre begiebt, weiß mit einiger Genauigkeit im Voraus, was er zu erwarten hat: nämlich einen Gang an der Hand eines hochgelehrten Führers über Schlachtfelder und Leichen, oder Greuel und Verbrechen aller Art. Von dieser Atmosphäre der „schrecklichen Gelehrsamkeit" ist in Bölsches originellem Roman nicht das Mindeste zu spüren. Dagegen schwebt über seinem Werk der herzstärkende Duft kräftigen Bieres, durch den er, ein fröhlicher Zecher und Kenner des geliebten Gerstensafts, mit urgemüthlichem Behagen dahinwandelt, unbekümmert darum, daß der Boden, den er betritt, ein klassischer ist. Es ist eine Verherrlichung des Bieres, die er in reizvoller Form geschrieben hat: Fuscus und Faustinus, zwei reiche Römer, deren ewiger Durst ihrer sonstigen Liebenswürdigkeit keinen Eintrag thut, ziehen an den Rhein, um den Zauber des Königs Arpus, den edlen Trank der Chatten, an der Quelle kennen zu lernen. Die Sklavin Lydia, eine ins Altrömische übertragene Philine von neckischer Anmuth, ist unter dem Troß, der die beiden Herren auf ihrer Argonautenfahrt nach der hopfenumrankten Burg des Chattenkönigs begleitet. Aber das heilige Bierkraut geht in Flammen auf, König Arpus flieht, ein landfremder Mann, und sein Zauber geht verloren. Faustinus' stolzer Traum, durch die Einführung des Königstrankes ein unsterblicher Wohlthäter der Römerwelt zu werden, fällt in sich zusammen. Dennoch führen die Freunde in ihren Bräuten einen Schatz aus dem Barbarenlande ins sonnige Tibur heim, der ihnen köstlicher dünkt, als der Zauber des Königs Arpus. Gott Bacchus ist in seinen Jüngern der stärkeren Macht Gott Amors unterlegen. Durch die geschickte Behandlung dieser Fabel, durch die leichtflüssige Sprache und die prächtige Zeichnung der Charaktere, vor allem aber durch seinen Humor, dessen Uebermuth sich fast immer in den Grenzen des Schönen hält, weiß Bölsche nicht nur die glückliche Laune, die ihn beseelt, auch auf den Leser zu übertragen, sondern auch durch die lebensvolle Darstellung der damaligen Zustände ihm ein klares Bild der Orts- und Zeitverhältnisse zu geben.

* Vom Supplementband zur 13. Auflage von **Brockhaus' Conversations-Lexikon** liegen bereits die ersten fünf Hefte vor. Dieselben zeigen, daß das Werk die Aufgabe, die es sich gestellt hat, nach allen Seiten hin mit bestem Erfolg zu erfüllen bestrebt ist. Abgesehen von den zahlreichen kleineren Ergänzungen, welche einzelne Artikel des Hauptwerks erfahren, bringen diese Hefte auch viele größere Artikel, welche theils ebenfalls zur Ergänzung der bereits im Hauptwerk befindlichen dienen, theils vollständig neu sind. Unter denselben sind insbesondere hervorzuheben die den deutschen Verhältnissen gewidmeten Artikel: „Deutsches Heerwesen" (bereits die Reorganisation nach dem Gesetz vom 11. März 1887 enthaltend), „Deutsche Kunst", „Deutsche Literatur", namentlich aber „Deutschland und Deutsches Reich" (mit zahlreichen statistischen Tabellen und das Geschichtliche bis zur Gegenwart fortführend). In einem größeren Artikel: „Afrika" sind die neuesten Entdeckungs- und Forschungsreisen, sowie die Colonialverhältnisse dargestellt, woran sich gewissermaßen der Artikel „Deutsche Ostafrikanische Gesellschaft" anschließt. Dasselbe gilt von den Artikeln „Asien" und „Australien". In einem höchst gründlichen Artikel sind die in neuester Zeit soviel genannten „Bacterien" behandelt; diesem Artikel ist eine äußerst instructive Chromotafel beigegeben, auf welcher die Bacterien der Tuberkulose, Lepra, Pneumonie, Cholera, Typhus, Rückfallsfieber, Milzbrand, Rotz, Eiter, Erysipel und Sarcine, sowie den Micrococcus tetragenus in 550-, resp. 1000facher Vergrößerung abgebildet sind. Der Artikel „Elektrotechnik", welchem ebenfalls eine Tafel beigegeben ist, berichtet über die wichtigen Fortschritte, welche auf diesem Gebiete in neuester Zeit gemacht worden sind. Der Artikel „Eisenbahnen" enthält übersichtliche Tabellen aus der neuesten Zeit; hieran schließt sich eine Anzahl andere Eisenbahn-Artikel. Unter den wichtigen biographischen Ergänzungs-Artikeln sind „Alexander III., Kaiser von Rußland, Alexander, Fürst von Bulgarien" (nebst dem Ergänzungsartikel Bulgarien) und Bismarck hervorzuheben. Außerdem sind noch zahlreiche kleinere Biographien hervorragender Zeitgenossen gegeben. Unter den Artikeln über Erscheinungen, welche in neuester Zeit wieder ein größeres Interesse erregten, ist besonders der über Erdbeben zu erinnern, an welchen sich gewissermaßen ein biographischer Artikel über Rudolf Falb anschließt. Außer der bereits genannten Tafel sind noch zu nennen: Flaggen des deutschen Reichs, Flaggen und Fernsignale des internationalen Signalbuchs, neueste Handfeuerwaffen, Sternkarte des südlichen Himmels, Karte Osmanisches Reich, welche sämmtlich sich auf Artikel beziehen, die in den späteren Heften enthalten sein werden. Schon diese, das erste Drittel des Supplementbandes bildenden Hefte zeigen, daß derselbe das Hauptwerk in der zweckmäßigsten Weise ergänzt und für alle Besitzer desselben unentbehrlich ist. — Der Supplementband soll bis zum Herbste vollständig vorliegen.

Räthsel.

I. Palindrom.

Stätte, reich an Glanz und Ruhm,
Sehnsuchtsziel der Künstlerherzen,
Spendest Glück und süße Schmerzen,
Kehrt man deine Zeichen um.

M. P . . . . . e.

II. Räthsel (zweisilbig).

Mein Wort verkündet Trauer,
Von Mitgefühl verschönt.
Getheilt, erfüllt's mit Schauer
Den, der's Gesetz verhöhnt.
Doch kehr es um — und Freude
Und Glück und sel'ge Pein,
Die Lust gesellt dem Leide
Schließt all' mein Wörtchen ein.

Walter Mortier.

III. Quadrat-Räthsel.

Die Buchstaben: A, E, E, E, E, J, J, L, N, N, N, S, S, U, U, W sind in einem Quadrat so zu ordnen, daß vier Wörter entstehen, welche, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, bezeichnen: 1) Stadt in Oesterreich. 2) Fluß im Harz. 3) Biblischer Name. 4) Eine Zahl.

Margareta P . . . . . e.

IV. Citaten-Räthsel.

Aus den nachstehenden Citaten ist je ein Wort zu finden, so daß sich der Anfang eines bekannten Gedichtes von Ferdinand Freiligrath ergiebt.

O daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe.
(Schiller.)

Im Sommer lieb' ich kühle Fluth,
Im Frühling bunte Kränze.
(Rittershaus.)

Wenn alle untreu werden,
So blieb' ich Dir doch treu.
(Novalis.)

Nacht, wie bist Du lang' und bange.
(Scheffel.)

Wenn Du eine Rose schau'st,
Sag', ich laß sie grüßen.
(H. Heine.)

In meinem Herzen, da glüht es still,
Daß ich Dich ewig lieben will.
(Eichendorf.)

Und kannst Du es nicht lesen,
Was dort so zärtlich spricht.
(R. Prutz.)

H. L.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Wachtel.

2. Panama. Apostat. Telescop. Leonberg. Obolos. Annalen. Grillparzer. Meteor. — Napoleon Bonaparte.

3. Passion. Assanti. Palindrom. Inventarium. Ellipse. Register. Katechismus. Odessa. Reichsgericht. Belfort. — Papierkorb. Nimmersatt.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: O. F. L., R. W., Laura Gottke, „Männertreu", Robert Krause, „Drei fidele B.", Johannes Hoffmann, Viola Mesloc, „Klein-Kathrin", Anna Anthony, Käthe Fuhrmann, Selma Gottke, Oscar Gottke, Selma Fuhrmann, P. Linke, W. u. K. Kiehl, Margarethe und Melitta, „Scat-Kränzchen", A. Hoffmann, sämmtlich aus Danzig; Bob und Bergmann-Schäferei b. Oliva, „Zoppoter Heckenröschen", Marie und Lina-Langfuhr, Graziella-Carthaus, Str.-Marienburg, Jadviga v. Pinkowska-Carthaus, Z . . . s-Königsberg, R. Z-Elbing, A.-Berlin, Prieschen-Polzin, Z . . . s-Polzin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Walter Punschke (3), Walter Stamm (3), Adele (3), Friedrich Hinz (2, 3), Erich (2, 3).

Man modellirt das Kunstwerk bis in die kleinsten Einzelheiten in Originalgröße, umgiebt es mit einer Gußform und führt das glühende Erz in dieselbe ein, das Wachs schmilzt und verschwindet natürlich sofort, die Bronze tritt an seine Stelle. Zu den frühesten Zeiten ist die Wachsformerei schon angewendet worden, sie hat dem Guß der altberühmten Wölfin auf dem Capitol aus etruskischer Zeit gedient. Donatello, Ghiberti, Peter Vischer haben sie angewendet, Schlüter seinen großen Kurfürsten mittels derselben geschaffen. Dann ist diese Technik zwar nicht verloren gegangen, aber in Vergessenheit gerathen. Die Kunstübung des Ciselirens gelangte zur Herrschaft, die Gußflächen wurden nicht nur überarbeitet und malerisch gestimmt, sondern oft soweit mit dem Stichel verändert, daß die Gestalt des Kunstwerks eine ganz andere wurde, der Ciseleur mehr als der Bildner Herr des plastischen Gebildes wurde. Als Meister des Ciselirens ragten die Franzosen hervor. Nun aber erhob sich Opposition gegen das übertriebene Ciseliren, die Modelleure verlangten nach dem ehrlicheren Rohguß, und damit gelangte die Wachsformerei wieder zu größerer Geltung, die den Ciseleur nur für Wegputzen der Gußlöcher und für leichte Ueberarbeitung der Flächen beanspruchte. An einzelnen Theilen moderner Bronzegüsse ist die Wachsform schon zur Anwendung gebracht, ein so großes Monument wie das für Zürich bestellte ist in neuerer Zeit noch niemals mittels dieser Technik ausgeführt worden; mit diesem Werke hat Berlin die berühmtesten französischen, italienischen und Münchener Ateliers besiegt. Das Escherdenkmal nähert sich der Vollendung.

Ebenso tritt unsere Reichshauptstadt auf dem Gebiete des Kunstverlags mit einer hervorragenden Leistung auf. Eine Reihe von „amtlichen Publicationen", herausgegeben von der kgl. Zeughaus-Verwaltung, soll zunächst das Zeughaus mit allen seinen Sammlungen in photographischer Aufnahme darstellen. Es giebt kaum eine architektonisch-interessantere, inhaltlich reichere und künstlerisch würdigere Schöpfung, für solchen Zweck, als unser zur Ruhmeshalle umgewandeltes Zeughaus. Malerei, Plastik, Kunstgewerbe aller Art, Architektur und schmückende Künste haben gleichmäßig Theil an diesem imposanten Ganzen. Die erste Lieferung schon zeigt uns, daß wir dort eine vornehme und künstlerisch gediegene Publication erhalten werden, welche den monumentalen Charakter auch in diesen Reproductionen festhält. Der Gedanke, der dieser Veröffentlichung zu Grunde liegt, ist ein sehr glücklicher. Manche Dinge, wie die Einzelheiten einiger mit Bildwerk ganz bedeckten Schilde, das Ornament alter Waffen, die perspectivischen Durchblicke in die mit Waffensammlungen gefüllten Hallen prägen sich hier mehr dem Auge und dem Gedächtnisse ein als die Anschauung selbst. Das Werk ist des neuen kaiserlichen Berlin, seiner hohen Stellung in der Kunst, seines Reichthums und Kunstgeschmacks würdig.

Je weiter wir in den Sommer vorschreiten, desto mehr häufen sich noch immer alle möglichen Theaterereignisse; scheint es doch, als wolle man in Berlin jetzt alle Jahreszeiten, dem Beispiel des Wetters folgend, auf den Kopf stellen. Eine große klassische Tragödie nach der anderen spielt das Schauspielhaus aus, eine Neubesetzung wird durch die andere abgelöst. Nun hat der künftige Heldenliebhaber, Herr Matkowsky, auch noch den gar zu reifen Ludwig als Ferdinand ersetzt und damit entschieden sein Bestes geboten. Hier verlockten ihn die hochgehenden Wogen des Verses nicht wie in Wallenstein zu declamatorischen Uebertreibungen, er nahm in der Prosarolle sein Talent besser in Zucht, verstand scharf und glücklich zu charakterisiren, schuf eine Individualgestalt von Fleisch und Bein, nicht nur ein Gebilde poetischer Schwärmerei. Damit kommen wir einer Frage nahe, die unausgesprochen wahrscheinlich allerwärts gestellt wird: Wie verhält sich die Begabung und die künstlerische Eigenart Matkowskys zu der von Kainz? Eigentlich ist dieselbe erst heute zu beantworten. Nach den ersten Abenden erschien Ersterer dem scharf und einseitig unschön charakterisirenden Kainz gegenüber als verschwommen, schönfärbend, theatralisch aufgeputzt in Ton und Geberde, er ließ das heiß hervorlodernde Feuer vermissen, durch das Kainz hinreißt, gewann sich aber den Enthusiasmus der großen Menge. Mit jeder weiteren Rolle ist Matkowsky entschiedener, wahrer, bedeutender geworden, und nun, wo er zuerst eine vom Repertoire seines Nebenbuhlers gespielt, wird man ihm mindestens Ebenbürtigkeit, vielleicht den Vorrang zugestehen müssen. Denn ohne innere seelische und ohne äußere Schönheit sind Schillers Heldenjünglinge nicht zu denken, Kainz giebt uns vorzugsweise Nerv, Charakter, wilde Leidenschaft. Beide aber zu besitzen, ist für Berlin ein großer Gewinn, denn durch die Nebenbuhlerschaft werden die Leistungen beider wachsen. Leider wurde dem neuen Ferdinand die Begegnung mit Kalb durch das possenhafte, nur auf die Lachmuskeln hinarbeitende Spiel Dehnickes vollständig verdorben, das einer Hofbühne absolut unwürdig war; da hatte Kainz an Fr. Haase einen besseren Partner.

Der rastlose Thatendrang gönnt dem Grafen Hochberg selbst jetzt keine Ruhe. Eine junge Sentimentale, die er dem Deutschen Theater weggekapert, Frl. Politzer, hat er einmal die Marianne spielen lassen, die gar keine Sentimentale ist, ihr dann nicht einmal die gebührenden drei Gastrollen bewilligt, sie vier Wochen spazieren geschickt; nun giebt er ihr die unbedeutende Friederike in den Jägern und entläßt sie dann wieder ohne weitere Prüfung. Andererseits flattern die Künstler wie Täubchen im Schlage ein und aus. Herr Kalisch war officiell gestern aus dem Personal ausgeschieden, um heute wieder für dasselbe gewonnen zu werden, die schöne Lola Beeth hatte sich an dem Brande der Komischen Oper die Flügel versengt und flatterte sofort wieder zurück zu dem Intendanten, der sie kurz vorher gern entlassen hatte. Hoffentlich kommt das Institut bald einmal zu der Ruhe, der es im Interesse der Kunst sehr bedarf. Dann kann Graf Hochberg die Befolgung seines Ukas über die schauspielerische Bartlosigkeit streng überwachen, durch deren Erlaß er seine Leute um den Vorgenuß der nahen Ferienbärte gebracht hat.

Die dramatische Sängerin großen Stils, die er zu seinen Nibelungenabenden von Hamburg hat kommen lassen, Frl. Klaffsky, geht nicht fort, ohne den Berlinern ihr Bestes zu bieten, Fidelio und Donna Anna, die sie nun wiederholt bei Kroll unter ungeheurem Beifall singt. Damit beginnt dort draußen die eigentliche Hochsaison, zu welcher die Wiener Primadonna Fräulein Schläger, Lilli Lehmann und andere Berühmtheiten von Rang nach einander eintreffen. Das Deutsche Theater wieder benutzt, wie alljährlich, den Schluß der Spielzeit, um sein Personal zu ergänzen. Da kommen Liebhaber, Helden, muntere, sentimentale, komische Liebhaberinnen, um für Kainz, die Raabe den Bonvivant Schönfeld Ersatz zu bieten, vor allem aber das Jahre lang verwaiste Fach der Heldenmütter zu füllen, für das von Anna Haverland bis Rosa Hildebrandt keine genügen sollte. Neu tritt Friederike Bognar dafür als Elisabeth im Essex ein. Neben den Pforten des schnell sich wandelnden Theaters liegen aber die Gründer der neuen Bühnen auf der Lauer, bereit jede Kraft ihren früheren Genossen wegzuschnappen, die sich über das gewöhnliche Mittelmaß erhebt. Bis jetzt sollen sie in solche Versuchung durch die gastirenden Talente noch nicht gebracht worden sein.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, Band 63 XI., Blatt 382, auf den Namen der unverehelichten **Marie Knaak** zu Danzig eingetragene, den unbekannten Erben der **Marie Knaak**, alias **Stangorty**, gehörige, im Gemeindebezirk Zoppot (Pommersche Straße) belegene Grundstück

am 25. August 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommersche Straße Nr 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist 25 Ar, 79 Quadratmeter groß, nicht zur Grundsteuer, aber mit 450 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, an jedem Werktage von 11 bis 1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1549

am 27 August 1887,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 23 Juni 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 454 eingetragen, daß der Kaufmann **Max Schönfeld** von hier für seine Ehe mit **Henriette Stern** durch Vertrag vom 4. Dezember 1886 die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen hat.

Danzig, den 21. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei dem unter Nr. 3 eingetragenen Vorschußverein zu Loebau Westpr., eingetragene Genossenschaft, heute eingetragen, daß der über die Wahl des Vorstandes handelnde § 4 des Statuts durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 28. Mai d. J. geändert ist. (1575

Loebau Westpr., den 21. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Juni cr. ist am 18. ejd in dem hier geführten Firmenregister sub Nr. 6 u. Nr. 230 Colonne 6 vermerkt, daß die daselbst eingetragenen Firmen

F. Lueck und resp.
F. Lueck Sohn

erloschen sind. (1514

Marienwerder, 18. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht I.

In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Steuerinspektors **Clotten** zu Carthaus habe ich ein Verzeichniß der bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen auf der Gerichtsschreiberei III. des Königl. Amtsgerichts hierselbst zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt (1544

Die Summe der Forderungen beträgt 2041,35 ℳ., der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand 5303,61 ℳ.

Carthaus, den 24. Juni 1887.

Thomas,
Concurs-Verwalter.

Oeffentliche
Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Juni cr. von Vormittags 10 Uhr ab, wird im Gute

Garbnicken

per Wildenhof sämmtliches lebende und todte Inventarium, bestehend in:
- 44 Kühen,
- 8 zweijährigen Stärken,
- 19 Stück einjährigem Jungvieh,
- 1 Bullen und
- 20 Pferden.

Ferner: 1 Locomobile, 1 Roßmühle, 2 Tafelwagen, 8 Arbeitswagen mit Zubehör, mehrere Schlitten, 1 Decimalwaage, 1 Viehwaage, 1 Rübenschneider, 1 Reinigungsmaschine, Ackergeräthe und Geschirre,

sowie: 1 Mangel, Kleiderschrank, nußb. Damenschreibtisch, eiserne Oefen und andere Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Falk,
Verwalter der **Anhuth**'schen Concursmasse. (1597

Weseler Kirchbau-
Geld-Lotterie.
Haupttreffer **40,000** Mark,
Kleinster Treffer **30** Mark.
Loose à 3 Mark
sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agentur
Hannover, Gr. Packhofstr. 28.
Für Porto und Gewinnliste 30 ₰ anzufügen.

Privatklinik für Frauenkrankheiten u. Privat-Entbindungsanstalt
Berlin N., (6779
Lothringer Strasse 67.
Dirig. Aerzte: Dr. **J. Grossmann** und Dr. **E. Pick.** Prospecte durch die Oberin der Anstalt Frau Major **Laube** geb. v. Poser-Nädlitz.

Bergmann's Zahnwasser
unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 ℳ. bei **Albert Neumann.** (81

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt u. versendet
E. Kröning, Magdeburg.
Katalog gegen Porto gratis. (5980

Die Actionäre der Actien-Zuckerfabrik **Liessau** werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung
auf Dienstag, den 19. Juli 1887,

Nachmittags 3 Uhr,

in den Saal des Hotels **„Zum Kronprinzen von Preußen"** in Dirschau ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz.
2. Wahl eines Mitgliedes der Direction und eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
3. Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz und der Rechnung für das folgende Geschäftsjahr.
4. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
5. Uebertragung von Actien und Ermächtigung der Direction zu weiteren Uebertragungen im Laufe des nächsten Geschäftsjahres.

Liessau, den 22. Juni 1887. (1542

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Th. Tornier. R. Weichbrodt. A. Kruppa.

Die
Allgemeine Börsen-Zeitung
für Privatkapitalisten und Rentiers

nebst Beilage: Allgemeine Verloosungs-Tabelle des Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeigers erscheint in ihrem 15. Jahrgange in gewissenhafter Redaction und sorgfältiger Behandlung aller Börsenvorgänge, welche für den kleinen Kapitalisten bestimmend bei der Verwaltung seines Vermögens sind. Die Zeitung ist nach jeder Richtung hin vollständig unabhängig und vertritt in energischer Weise besonders die

Interessen der kleineren Kapitalisten,

während fast alle ähnlichen Organe nur dem Großkapitale dienen.

Abonnementspreis 2 ℳ., unter Streifband 3,25 ℳ. pro Quartal und nehmen alle Postanstalten Spediteure 2c. Abonnements-Aufträge entgegen.

Auf einen uns kundzugebenden Wunsch erhalten die neu hinzutretenden Abonnenten die Zeitung schon vom Tage des Abonnements an bis zum Ersten des Quartals unentgeltlich.

Probe-Nummern versendet gratis und franco **die Expedition** Berlin SW., Friedrichstraße 214. (1547

„Neue Westpreußische Mittheilungen"

nebst der Gratis-Beilage:

Original-Unterhaltungs-Blatt

erscheinen in **Marienwerder täglich** zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.

Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.

Insertionspreis: die 4 gespaltene Zeile 12 Pf., außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

Bad Landeck i. Schl.

Curzeit: 1. Mai bis October. Bahnstation: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natriumthermen** von 23⅓ % R. besonders angezeigt bei **Frauen- und Nervenkrankheiten, Trinkquellen, Wannen-, Bassin-Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzeller Molkerei, irisch-römische Bäder,** alle fremden Mineralwässer. 1400′ Seehöhe, gegen Nord und Ost durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Réunions wöchentlich. **Die Badeverwaltung:** Birke, Bürgermeister.
Landeck ist nach Prof. Oertel (Schwenninger) auch zum Terrainkurort hergerichtet.

Bad Polzin

(Bahnhof Gr. Rambin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- u. kohlensauren Soolbädern nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Oeynhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit u. chron. Rheumatismus.

Die Bade-Commission.

Dr. Behrend's Sool-Bade-Anstalten in Colberg,

erweitert durch vorzüglich eingerichtete **Moorbäder** und grossen Neubau!

Besitzer: Martin Tobias.

5% Soolbäder aus meinen längst bewährten Quellen!
Pensionat f. Erwachsene u. Kinder. Grosses Logirhaus!

Dirig. Aerzte der Anstalten: Kreisphysikus, Sanitätsrath, Oberstabsarzt a. D. Dr. Nötzel, Kreiswundarzt Dr. F. Behrend.

Colberger Soolbadesalz und Mutterlauge werden **allein nur** in unvermischter, reiner Qualität empfohlen.

Eröffnung: Ende Mai. Prospecte gratis. **Martin Tobias.**

Berlin
Hôtel Continental

am Centralbahnhof: **Friedrichstrasse,** nächst **„Unter den Linden"**
200 Zimmer und Salons. Zimmerpreis von 3 ℳ. an.
Modernste und comfortabelste Einrichtung. (9407

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Dieses edelste und bewährteste Kosmetikum **für Haarleidende,** ärztlich auf das Wärmste empfohlen und amtlich geprüft, reinigt den Haarboden vollständig von allen, die Haarwurzeln zerstörenden Einflüssen. Die Tinktur beseitigt sicher das Ausfallen d. H., angehende, und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, beseitigt sicher selbst vorgeschrittene Kahlheit, wie zahllose Beweise und Zeugnisse hochachtbarer Personen zweifellos erweisen. — Obige Tinctur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann,** Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau,** Apoth. Holzmarkt 1, in Flacons zu 1, 2 und 3 ℳ.

„Deutsche Schokolade".

Unter dieser Bezeichnung bringen wir ein neues, vervollkommnetes Fabrik in den Handel, welches die hier eingeführten **französischen und schweizer Marken** in gleichem Preise an Güte übertrifft.

Wir halten diese ausgezeichnete **Koch- und Speise-Schokolade** in ¼ und ½ Pfund-Tafeln, a Pfd. 1,60 ℳ., dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

Theodor Hildebrand & Sohn,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauer-Str. 47|48.

Vorräthig in **Danzig** bei Herren: **J. G. Amort Nachf.,** Conditor **Theodor Becker,** Conditor **Otto Haueisen,** in Firma **Richard Jahr, Gebrüder Paetzold** und in vielen besseren Conditoreien, Confituren-, Delicatess- und Colonialwaaren-Handlungen.

Als anerkannt **bestes Mast- und Milchfutter** offeriren wir

bestes frisches Cocus-Mehl
mit 18—20 % Protein und 7—8 % Fett,
bestes frisches Palmkern-Mehl
mit 16—18 % Protein und 3—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel, sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81. (7983

Rengert & Co.,
Oelfabrik.

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Geschäfts-Ausweis.

	Prämien-Einnahme, abzüglich Rückversicherung. 1887. ℳ.	Summe ℳ.	1886. ℳ.	Summe ℳ.	Bezahlte Schäden, incl. Reserve für unerledigte Schadenfälle, abzügl. Rückversicherung. 1887. ℳ.	Summe ℳ.	1886. ℳ.	Summe ℳ.
A. Unfallversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	381 301		417 733					
b) neu geschlossen resp. prolongirt im I. Quartal . .	155 510	536 811	127 454	545 187		66 758		117 985
B. Transportversicherung:								
a) Uebertrag aus dem Vorjahre	69 617		34 291					
b) neu geschlossen im I. Quartal	123 756	193 373	104 035	138 326		114 165		79 479
Summa		730 184		683 513		180 923		197 464

C. Lebensversicherung:	Eingegangen. Anträge.	Eingegangen. Vers.-Capital ℳ.	Angenommen. Anträge.	Angenommen. Vers.-Capital ℳ.	Bezahlte Schäden incl. Schaden-Reserve abzüglich Rückversicherung. Zahl.	Betrag ℳ.	Versicherungs-Bestand. Zahl.	Vers.-Capital ℳ.	Jährliche Prämie ℳ.
a) Im I. Quartal 1887 . .	469	2 040 375	348	1 386 375	25	90 700	9 957	40 488 713	1 390 075
1573) Dagegen 1886 . .	384	1 647 472	303	1 288 348	19	61 860	9 274	37 801 434	1 278 649

Köstritzer Schwarzbier,

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten jeder Art,** ☞ **reines hopfenreiches Malzbier,** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk Ferner

Blume des Elsterthales,

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht **Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt,** empfiehlt die

(Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz** (Gegründet 1696.)

Niederlage beider Sorten in Danzig bei **B. H. Krause,** Jopengasse 27, Eingang Beutlergasse, in Zoppot Seestraße 48. (9496

Analysen gratis bei Obigem.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand ℳ. 3 502 235 200. — Dividende pr. 1886: **75%.** Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft

Albert Fuhrmann,
7390) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.



MACK's Doppel-Stärke
(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a/D.)
— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel — gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche.
Ueberall vorräthig
à 30 ₰ per Carton von ½ ℔.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen und farbigen** Seidenstoffen. **Specialität: „Brautkleider".** Billigste Preise. Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld,** Muster franco.

Patentirt in fast allen Ländern der Welt.

International Inventions



Exhibition London 1885.

Kall-kolith

Exposition Universelle



Anvers 1885.

als **vortheilhaftester** und **billigster Untergrund** für **Oelfarbe** auf **Gyps, Kalk- und Cement-Verputz,** auf **Holz, Eisen** und **Beitze** für alle Arten Hölzer anerkannt worden von dem jetzt in **Braunsberg** stattgehabten

6. Provinzial-Maler-Verbandstage.

Probekannen von 5 Ko. incl. Emballage unter Nachnahme oder Einsendung des Betrages von ℳ. 5 an den **Vertreter** der Kallkolith-Gesellschaft für Ost- und Westpreußen

Georg Gessner, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. Nr. 14.

Detail-Verkauf: **Gebr. Paetzold,** Danzig.

Gegen **Futtermangel** schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeführten so vorzüglichen

Engl. Riesen-Futterrüben anbaut.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1 bis 3 Fuß im Umfange und sind 5—10, ja bis 15 ℔ schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 ℳ., Mittelsorte 4 ℳ. Unter ½ ℔ wird nicht abgegeben. **Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.** (1574

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten **Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern **es** sind auch

◀ **erläuternde Krankenberichte** ▶

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das **richtige Mittel** zu Gebote steht, dann ist sogar bei **schwerem Leiden** noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches **erwachsen** dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Weshalb verheirathen Sie sich nicht? wird Mancher gefragt. Ich habe keine Gelegenheit, antwortet fast Jeder. ☞ Durch die erste und größte Institution der Welt (**General-Anzeiger, Berlin SW. 61**) können Sie sich vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand unter strengster Discretion sofort

reich und passend verheirathen.

Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (Versand discret!) Porto 20 Pf.

Rothlaufschutz,

Vorbeugungs- und Heilmittel. Mit genauer Gebrauchsanweisung per Fl. 1 ℳ. Versandt gegen Nachnahme.

1006) **Königl. Apotheke Pelplin.**



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, **ärztlich** empfohlen. Näheres besagt der **jeder** Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. 6 . Depôt

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9486



Gummi-Artikel aller Art, ff. Qualität, bestes Fabrikat, sowie echt französische **Gummiwäsche,** versendet gegen Nachnahme **A. H. Theising jr., Dresden.** Preisliste franco gegen Portovergütung. (8539

Jetzt ist es Zeit

den Sommersprossen vorzubeugen und dies kann man einzig und allein durch den täglichen Gebrauch der Lanolin-Schwefelmilch-Seife von Jünger und Gebhardt in Berlin.

In großen Stücken a 50 ₰ zu haben bei **Albert Neumann, Herm. Lietzau, Carl Paetzold.** (9775

Salicylsäure-Fuß-Streupulver

von starkem Gehalt an reiner Salicylsäure, höchst empfehlenswerth **als** Pudermittel bei **belästigender Transspiration, für Militär, Touristen, Reiter 2c. 2c.**

(Erfolg garantirt).

Echt zu haben in (1554

Hermann Lietzau's
Drogerie und Parfümerie,
Holzmarkt Nr. 1.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Medicinal-Tokayer

vom Weinbergs-Besitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Benye** bei Tokay garantirt rein, von den **grössten Autoritäten** analysirt und als vorzüglich. Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu **Engros-Preisen** in **Danzig:** C. H. Leutholz.

Ade's Patent-Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. **Amtl. Atteste** u. ill. Preislisten gratis.
C. Ade, Königl. Hoflief., Berlin, Friedrichstr. 160 b. d. Linden.

Pianinos, von 380 ℳ. an, höchste Tonfülle
Harmoniums. Kostenfr. Probesend.
in Monatsraten **à 15 ℳ.**
Fabr. Horwitz, Berlin S., Ritterstr. 22.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5,
empfiehlt billigst:

verzinkt. **Zaundraht,**
verzinkt. **Stacheldraht,**
verzinkt. **Spalierdraht,**
verzinkt. **Bindedraht,**
verzinkt. **Drahtseil,**
verzinkt. **Eisenbleche,**
verzinkt. **Wellbleche,**
verzinkt. **Drahtgeflechte,**
verzinkt. **Eimer,**
verzinkt. **Wannen,**
verzinkt. **Schüsseln.**

Ferner:

verzinnt. **Milchsatten,**
verzinnt. **Milchkühler,**
verzinnt. **Milchtransportkrüge,**
verzinnt. **Messkannen,**
verzinnt. **Eimer,**
verzinnt. **Wannen,**
verzinnt. **Schüsseln,**
verzinnt. **Waschtöpfe** etc.

in grösster Auswahl.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (9446

Circa 9—10 Stück gut erhaltene transportfähige

Spiritusgebinde

werden zu kaufen gewünscht. Adressen mit Preisangabe unter Nr. 1469 erb.

170 Fettschafe

stehen in Lautensee bei Christburg zum Verkauf. (1467

Stottern,

Mitte Juli beginne einen 14tägigen Ferien-Cursus. Presting, Berlin, z. Z. Bischofsburg Ostpr. (764

Danziger Porter

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt in Gebinden und Flaschen

Die Brauerei von (1592

P. F. Eissenhardt Nchf.,

Th. Holtz. Pfefferstadt 46.



Hochfeinen als vorzüglich anerkannten

Norweger Medicinal-Leberthran

frische directe Sendung,

Eisen-Leberthran

empfiehlt [1553

Herm. Lietzau

Apotheke u. Drogerie

Holzmarkt Nr. 1.

Ferd. Müller, Quedlinburg,

Kunstanstalt für Glasmalerei.

Dieselbe empfiehlt sich zur Ausführung aller nur denkbarer Fenster für Kirchen, Palais, Wohn- und Prunkgemache, Wein- und Bierstuben u. dgl. **Correcte Entwürfe. Sauberste Ausführung.** (1548

☞ Für die seit Jahren gelieferten Arbeiten liegen von höchsten Personen und Sachverständigen die besten Zeugnisse zur Einsicht bereit.

Dampfwaschmaschinen,

die sich im Gebrauch **glänzend** bewähren, giebt **leihweise** ab,

à 1 Mark pro Tag.

Heinrich Aris,

Milchkannengasse 27, im Hause des Herrn **N. Deutschendorf.** (1581

Wegen kleiner Appreturfehler werden gr. Parthien schwarze u. farbige

Geraer reinwollene

Damen-Kleiderstoffe,

als: **Cachemire, Serge, Croisé, Foulé Crepe** mouseline auch **Damen-Confectionsstoffe etc.,** stück- und kleiderweise, sehr billig abgegeben. Muster frei.

Ernst Eichenberg

Chemnitz, Auebrücke.

Jeden **Posten** frische **Butter** von Gütern, **Meiereien** und Genossenschaften kaufen stets zu den höchsten Tagespreisen, und bewilligen eventl. Vorschuß. (465

Bank-Giro-Conto. **Gebrüder Perschk,** Berlin N., Lothringerstr. 69, Butterhandlg. Engros.

Ritterguts-Verkauf.

Ein in **Westpreußen, Kreis Strasburg,** gelegenes Rittergut mit 2400 Morgen, wobei 2000 Morgen I., II. und III. Bodenklasse, ist mit sehr gutem lebenden und todten Inventar sowie Dampfpflug, wegen Erbregulirung der auswärts lebenden Besitzer durch den Unterzeichneten für den billigen aber festen Preis von 450 000 ℳ zu verkaufen.

Die **Durchschnitts-Netto-Einnahmen** in den letzten 5 Jahren betrugen bei der wenig günstigen Conjunctur **ℳ 24 000** pro Anno und da ℳ 181 800 3½ % Pfandbriefe auf der Besitzung haften, so ist eine sichere Verzinsung von über 6 % des Restkaufgeldes vorhanden.

Ein vor wenigen Jahren neu erbautes **herrschaftliches Wohnhaus,** im **Park** gelegen, und eine **Brennerei** vorhanden.

Nähere Beschreibung und Auskunft durch (1244

Friedrich Riebe, Bankgeschäft,

Dresden, Mosczinskystr. 1.

Zu verkaufen ein

Wegen Todesfall!

Ein **Brennereigut,** Westpr., 2500 Morg., incl. 300 Morg. Forst und 300 Morg. Wiesen, Acker sicherer warmer Boden, für ca Landschaftstaxe 110 000 Thaler sofort zu verkaufen. Anzahlung ca 25–30 Mille Thaler. Nur Selbstreflectanten wollen ihre Adressen unter Nr. 1107 an die Exp. d. Zeitung einsenden.

Gasthofs-Verkauf!

Gute Nahrungsstelle!!

In einer Provinzial-, Kreis- und Garnisonstadt Westpreußens, in welcher durch die Eisenbahn und Chausseen bedeutender Verkehr stattfindet, ist von sofort wegen Krankheit des Besitzers preiswerth, mit geringer Anzahlung, eine **rentable,** an frequentester Stelle des Ortes belegene

Gastwirthschaft

mit großer Ausspannung und öffentlichem Garten mit Kegelbahn zu verkaufen.

Näheres ertheilt (1526

Friedrich Meck,

Riesenburg

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

in Marienwerder, 8 heizbare Zimmer, Saal, Veranda, großer Garten, ist Todesfalls halber preiswerth zu verk.

Frau Oberlehrer **Hennig,** Graudenzerstraße 186 a.

Suche als Selbstreflectant ein Gut von 500–1000 Morgen mit gutem Wohnhaus und Garten bei geringer Anzahlung und anderweitiger Sicherheit zu kaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 1535 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

---

2 nachweislich importirte ostfriesische sprungfäh. Zuchtbullen stehen zum Verkauf bei

1564) **Voß — Praust.**

Photographisches Atelier B. Mischewski,

Danzig, Vorstädt. Graben 58.

Zoppot, Strandhotel, Seestraße.

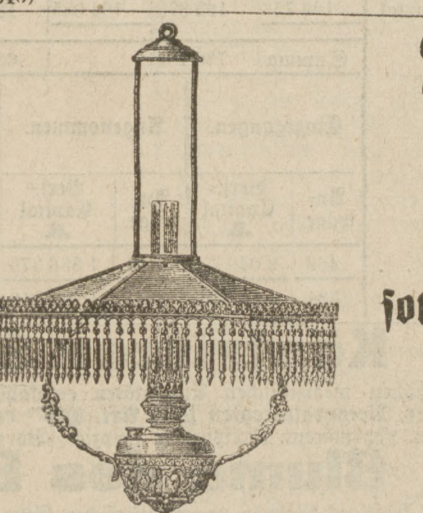
Wie seit drei Jahren, eröffne ich während der Bade-Saison mein zweites photographisches Atelier in

Zoppot, Strandhotel, Seestraße.

Das bisher befolgte Prinzip, nur **Photographien ersten Ranges** aus meinem Atelier hervorgehen zu lassen, wird für mich dauernde Aufgabe sein.

Hochachtungsvoll

1340) **B. Mischewski.**



Patent-Intensiv-Monstre-Lampe

mit 28‴ Durchzugsbrenner, sowie sämmtliche andere Lampen jeder Art

empfiehlt billigst

Eduard Rahn,

Breitgasse 134, Ecke Holzmarkt. (1603

Möbel, Spiegel

und

Polsterwaaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre,

empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

E. G. Olschewski,

Langenmarkt 2. (1596

L. Flemming,

Danzig,

Neue Langebrücke und Petersiliengasse 16,

Vertreter

der bestrenommirtesten Fabrikanten,

empfiehlt billigst

Engl. Bicycles und Tricycles mit den neuesten Verbesserungen, sowie

2- u. 3-rädrige Velocipedes

für Knaben. Auf Wunsch Ratenzahlung. Unterricht u. Preislisten gratis. Reparaturen, Ersatz- und Zubehörtheile billigst. (1563

Franco! Neueste Muster!

☞ **7 Meter Stoff zu einem completten großen Anzug in allen Farben für Mk. 4. Franco!**

Franco! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herren-Anzügen, Paletots, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen rc. rc. und liefern zu Originalfabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielweise: (1199

Jedes Maaß portofrei in's Haus!

Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend, schon von ℳ 3,— 4,—, 5,— rc. rc. an,
Stoffe, zu einem egalen, einfarbigen Diagonal-Anzug in allen gewünschten Farben von ℳ 5,— an,
Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Buxkinanzug von ℳ 7,—, 8,—, 10,— rc. rc. an,
Stoffe, zu einem vollständigen, hübschen Paletot von ℳ 5,—, 6,—, 8,—, 10,— rc. rc. an,
Stoffe, zu einer schönen Hose von ℳ 2,—, 3,—, 4,— rc. rc. an,
Stoffe, zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von ℳ 4,— an,
Stoffe, zu einem eleganten Gehrock von ℳ 5,—, 6,—, 8,— rc. rc. an,
Stoffe, zu einem Damenregenmantel von ℳ 4,— an, ferner
Stoffe, Damentuche in allen erdenklichen Farben staunend billig

bis zu den **hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen.** — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulkanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundenkreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — **Herrenkleidermachern,** welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern, versehen, gerne zu Diensten.

Tuch-Ausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Hierdurch beehre ich mich dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich in dem Hause

Große Wollwebergasse Nr. 8

ein

Bier-Verlagsgeschäft

eröffnet habe.

Durch vortheilhafte Vereinbarungen mit der

Brauerei Englisch Brunnen

bin ich in den Stand gesetzt, die als vorzüglich anerkannten Biere derselben in Original-Gebinden und Flaschen zu billigsten Preisen abzugeben.

Auch werde bemüht sein, stets ein flaschenreifes Lager diverser anderer Sorten Biere, wie

Münchener, Culmbacher, Grätzer, Porter rc.

zu halten.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine verehrten Abnehmer in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Robert Sy.

(1275

Potrykus & Fuchs,

4, Wollwebergasse 4,

Leinen-, Manufactur- u. Bettfedern-Handlung. Wäsche-Fabrik,

empfehlen ergebenst in bekannt größter Auswahl:

Bade-Mäntel, elegant, von Mark 3 an,
Bade-Anzüge in einfachem u. besserem Genre,
Bade-Hemden von Mark 1,25 an,
Bade-Kappen von 30 Pf. an,
Bade-Laken,
Bade-Handtücher,
Bade-Pantoffeln,
Bade-Hosen,
Bade-Handschuhe,
Bade-Taschen, wasserdicht, 50 Pf., Mk. 1—1,25.

(1540

Die Trink-Anstalten

für Kurbrunnen, Molken, Kefir-Kumiß, Kuh- und Ziegenmilch sind eröffnet.

Seebad Zoppot, Parkstraße 9,
Seebad Westerplatte im neuen Warmbad.

1502) **F. Staberow,** Danzig, Poggenpfuhl 75.



En gros. En detail.

Neueste Kinderwagen und Velocipedes,

Wiegen, Puppenwagen, Kindermatratzen, Wagendecken, Kinder-Badewannen, **Kinder-Möbel,** Lauf- und Fahrstühle, **Krankenwagen,** Schaukeln, Botanisir-Trommeln, Trinkflaschen, Becher und viele nützliche Gegenstände für Kinder.

Eiserne Bettgestelle.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Unter fachkundiger Leitung werden

Pumpen- und Brunnen-Anlagen

jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (1577

Franz Bartels & Co.,

Breitgasse 64.

Joh. Grentzenberg, Farbenhandlung, Hopfengasse 88,

schrägeüber der Kuhbrücke,

empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten rc. Specialität: Harzölfarbe.

Die Pianoforte-Fabrik von **Hugo Siegel**

in Danzig, Heil. Geistgasse 118,

empfiehlt

☞ **Pianinos** ☜

kreuzsaitig in Eisenrahmen, mit edlem vollen Ton, vorzüglicher Spielart, unter Garantie, zum Preise von 475—900 ℳ. (725

Ein zweithüriger Geldschrank

steht preiswerth zum Verkauf **Milchkannengasse Nr. 32** im Laden. (1445

Empfehle eine perfecte Kochmamsell, eine Mamsell für kalte Küche und eine erfahrene Kaffee-Mamsell außerdem ein Ladenmädchen für Material u. Schank und ein gebildetes anspruchsloses Mädchen für größere Kinder.

A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Antike Sachen.

Wegen vorgerückten Alters wird eine antike Sammlung billig verkauft, als: 3 große Schränke, 1 Büffet, 2 Rococoschränke, einige Glas- u. Eckschränke, Truhen, 1 ganze Garnitur Rococostühle, 2 Ausziehtische, 4 kl. Tische, 7 Kommoden, Rococowandspiegel mit Meissener Armleuchter, Vasen, Krüge, Zinn und Kupfer, diverse Gold- und Silbersachen. **Poggenpfuhl 70.**

Junger Mann, Dreißiger, sucht Stellung als Gesellschafter und Vorleser. Adresse sub 1559 erbeten.

Ein Mops,

Bastard, im Alter von 2 bis 3 Jahren, der wachsam ist, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 1536 an die Expedition der Danziger Ztg erbeten.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands

Leipzig, Burgstraße 2, I.

Stellenvermittelung für Reisende.

Unentgeltlich für die Herren Chefs.

Prospecte franco gegen franco. (9080

Eine deutsche **See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für Danzig einen

Vertreter.

Reflectanten, welche mit der Branche vertraut, mit den Platzverhältnissen bekannt und cautionsfähig sind, belieben ihre Offerten sub U. V. 905 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Köln a./Rh. zu senden. (1431

Eine in allen Zweigen der Hauswirthschaft erfahrene

Wirthin,

bis zum Herbst noch in Stellung, die letzten 6 Jahre einen großen Haushalt selbstständig geleitet, sucht zum 1. October ähnliche Stellung. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (1410)

Lohnender und reeller

Neben-Verdienst

bis 150 ℳ p. Monat ohne Zeitaufwand, Mittel und Vorkenntnisse wird geboten durch das **Technische Bureau Heinsius, Dresden-A 10,** welches ausführlichen Prospect u. 3 werthvolle Recepte gegen 50 ₰ in Marken versendet.

Böttchergesellen

finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der

Preuß. Portland-Cementfabrik

Neustadt Westpr. (1370

Reinh. Hochschultz Nachfl.

Für einen 14jährigen Beamtensohn mit guter Handschrift wird eine Lehrlingsstelle in einem kaufmännischen Geschäft gesucht. Adressen unter Angabe der Bedingungen werden unter Nr. 1545 in der Expedition d. Zeitung entgegengenommen.

Ladenmädchen für Confitüren und Conditoreien, sowie Mädchen fürs Büffet und Hotels, für Danzig und außerhalb, empf. **M. Heldt,** Jopeng 9.

Geprüfte Erzieherinn. u. Kindergärt. empf. **M. Heldt,** Jopengasse 9.

Für eine junge

alleinstehende Dame,

deren Erziehung in auswärtigen Lehranstalten beendet ist, wird **Pension** in einer den honoratioren Ständen angehörigen Familie in Danzig oder in der Nähe auf dem Lande gesucht, in welcher dieselbe Altersgenossinnen und freundlichen Anschluß als Familien-Mitglied fände und gleichzeitig Gelegenheit hätte, sich der Erlernung pract. Fertigkeiten zu widmen. Adr. u. 1479 in der Exped. d. Ztg. erbeten. Discretion selbstredend.

Pensions-Gesuch.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher in der Woche den ganzen Tag über beschäftigt ist, wird eine **Pension** in einer Familie gesucht. Näheres unter Nr. 1570 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Wegen Geschäftsveränderung ist das Ladenlokal Holzmarkt 22 per 1. Oct. zu vermiethen. (1588

Winterplatz Nr. 11

ist die zweite Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres daselbst Vormittags von 10—12 Uhr. (1376

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern mit heizbarem Kabinet part. gel., nebst allem Zubehör, Waschküche und Trockenboden, per 1. Oct. cr. zu verm. Besichtigung von 2—4 Uhr. Näheres Sandgrube Nr. 32, 2 Treppen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.